

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig „ —</p> <p>Vierteljährig „ 19.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig „ —</p> <p>Vierteljährig „ 18.000—</p> <p>Einzelnummer K 1600—</p>
--	---	---

Nr 22. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 31. Mai 1924. 39. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Mitteilung.

Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs beabsichtigt, in nächster Zeit die ihr gehörigen schadhafte Asphalttrottoiranlagen zur Ausbesserung zu bringen.

Nach den gemachten Wahrnehmungen sind die Trottoirs bei vielen Hausbesitzern schadhafte.

Diese werden ersucht, falls sie geneigt sind, die schadhafte Stellen ausbessern zu lassen, bis längstens 5. Juni 1924 dies bei der Stadtgemeinde anmelden zu wollen.

Bemerkt wird hiezu, daß sich die Kosten bei gleichzeitiger Ausführung bedeutend erniedrigen werden.

3. 1484.

Rundmachung.

Auf Grund des § 79 des n.-ö. Wasserrechtsgesetzes wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Herr Milo Weimann, Gutsbesitzer in Zell-Arzberg, beabsichtigt, die zwei gegenüber seiner Villa im Ybbsflusse, nahe dem linken Ufer befindlichen Felsblöcke durch Sprengung zu beseitigen, da er der Ansicht ist, daß die bei jedem größeren Hochwasser eintretende Beschädigung seines gegenüberliegenden (rechten) Ufers, auf die schädliche Einwirkung dieser Felsblöcke auf den Flusslauf zurückzuführen ist.

Hierüber wird eine kommissionelle Verhandlung auf Dienstag den 3. Juni 1924 um 14 Uhr anberaumt und versammeln sich die Kommissionsteilnehmer in Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstraße, beim Gasthause „zur Henne“.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen entweder vor der Kommission beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs schriftlich oder spätestens bei der Kommission mündlich vorzubringen sind, widrigenfalls die Beteiligten der beabsichtigten Unternehmung als zustimmend angesehen würden und ohne Rücksicht auf

spätere Einwendungen das Erkenntnis gefällt werden wird.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Mai 1924.

Der Bürgermeister:
Franz Kotter m. p.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

In den letzten Tagen konnten wir in Deutschösterreich wieder einmal feststellen, wie sehr die Sozialdemokratie das Vollzugsorgan der „Weissen von Zion“ ist. Schon durch Wochen hindurch hat das Judentum in der großen Presse einen Kampf gegen den § 144 und für die Schwangerschaftsunterbrechung geführt. Dieser Kampf verstärkte sich in den letzten Tagen ganz besonders durch eine Rundgebung — sozialdemokratischer Ärzte! Die Namen derjenigen Ärzte, die sich bei dieser Tagung besonders hervorgetan haben, sagen alles. Ich nenne nur Prof. Tandler, Dr. Gerber, Dr. Pappenheim, Doktor Hilferding, Dr. Laub, Dr. Goldscheid, Waldstein, Adelheid Popp, Dr. Klaffen und Dr. Strachny und man wird wissen, daß es hauptsächlich nur Juden waren, die für die staatliche Sanktion einer nach arischem Empfinden als Verbrechen zu tarierenden Handlung so warm eingetreten sind. Das Judentum will durch die Entfernung des § 144 des Strafgesetzes und durch die freizügige Möglichkeit der künstlichen Unterbrechung der Schwangerschaft den arischen Nachwuchs erdrosseln. Nicht die schlechten sozialen Verhältnisse sind der wahre Grund dieser jüdischen Offensiv für eine so einschneidende Widernatürlichkeit, sondern der systematische Plan Alljudas, die arische Nachkommenschaft zu dezimieren! Eine großzügige Kinderversicherung und Ausbau der Krankenversicherung würden die soziale Lage in der armen Familie derart bessern, daß die künstlichen Eingriffe in dieser Hinsicht nicht notwendig wären. Das weiß auch das Judentum. Wenn es nun trotzdem aber an dem Kampf für eine schreiende Widernatürlichkeit festhält, dann ist eben nicht die soziale Lage der wahre Grund, sondern ein anderer, und dieser andere ist, wie schon erwähnt, die vom Rassenhaß diffundierte verbrecherische Absicht, den arischen Nachwuchs zu erdrosseln, die

kommende arische Jugend schon im Mutterleibe zu dezimieren. Das christlich-deutsche Volk, soweit es sich nicht schon die jüdische Bastarden-Gefinnung zu eigen gemacht hat, hat die heilige Pflicht, diesen jüdischen Anschlag mit der allergrößten Entschiedenheit zurückzuweisen. An den Gesetzen der Natur darf nicht gerüttelt werden! Am allerwenigsten von einem jüdischen Mediziner! Der jüdische Talmud sagt: „Den Besten von den Aum (Christen) schlage tot! (Sohar III, 14, 3). Dieses Totschlagen soll nun auf andere Weise erfolgen.

Die am vergangenen Sonntag in Steiermark stattgefundenen Gemeinderatswahlen brachten im Wesentlichen keine großen Verschiebungen. Ueber das Ergebnis in der Landeshauptstadt Graz ist bekannt geworden: Im ganzen wurden 74.620 Stimmen abgegeben davon 73.996 gültige. Auf die sozialdemokratische Partei entfielen 33.585 Stimmen, auf die Einheitsliste der Christlichsozialen und großdeutschen Volkspartei 34.600, auf den Bund der freien Republikaner 2970 und auf die Nationalsozialisten 2841 Stimmen. Endgültig erhalten die sozialdemokratische Partei 22 Mandate, die Einheitsliste der Christlichsozialen und Großdeutschen 23 (16 Christlichsoziale und 7 Großdeutsche), der Bund der freien Republikaner 2 Mandate und die Nationalsozialisten 1 Mandat. Es liegen aus der Provinz folgende Detailresultate vor: In Bruck erhielten die Sozialdemokraten 17 (bisher 17), die Wirtschaftsparteiler 10 (10), die Nationalsozialisten 3 (3) Mandate. In Kapfenberg erhielten die Sozialdemokraten 18 (26), die Wirtschaftsparteiler 7 (3), die Nationalsozialisten 4 (1), die Kommunisten 1 (0) Mandate. In Zellweg erhielten die Soz.-dem. 14 (16), die Wirtschaftsp. 6 (2) Mandate. In Waiz erhielten die Soz.-dem. 8 (10), die Wirtschaftsparteiler 11 (10), die Nationalsozialisten 1 (0) Mandate. In Götting bei Graz erhielten die Sozialdemokraten 13 (11), die Wirtschaftsparteiler 7 (9) Mandate. In Mürzzuschlag erhielten die Sozialdemokraten 21 (16), die Wahlgemeinschaft 7 (4), die Nationalsozialisten 2 (2) Mandate. Leoben: Sozialdemokraten 13 (15), Wirtschaftspartei 13 (13), Nationalsozialisten 4 (2). Donawitz: Sozialdemokraten 24 (26), Wirtschaftspartei 5 (3), Nationalsozialisten 1 (0), Christlichsoziale 0 (1). Judenburg: Sozialdemokraten 13 (14), Nationalsozialisten 3 (1) Wirtschaftspartei 7 (8). Knittelfeld: Sozialdemokraten 20 (21), Wirtschaftspartei 7 (8), Nationalsozialisten 3 (1). Murau: Sozialdemo-

Die Faust der Schwachen.

Von M. v. Kanisch.

15. Fortsetzung.

„Meine liebe Angelika“, fing Heloise an — „versuchen Sie nicht, jene Tür zu öffnen, es würde mich mehr aufregen, als die Sache wert ist. Unser ostpreussischer kleiner Junker wird sich schon akklimatisieren! Bedenken Sie, daß das Abschließen der Puzstuben eine Notwendigkeit war, um das harte Bauernleben führen zu können, durch welches unsre Mutter das ganze Anwesen diesem kleinen Kerl gerettet hat! Ach, seitdem dies Bübchen da ist, verstehe ich meine Schwiegermutter viel besser!“

Noch wußte die Baronsche nicht, daß sie Großmutter geworden war; man hatte sie in der Nacht nicht geweckt und am Morgen wollte man Heloise nicht stören lassen. Als die alte Dame ihre Morgensuppe gelöffelt hatte, ging Bogislaw sie holen. Das Kindchen war mittlerweile in die Wiege gelegt, die, klotzig aus Eichenholz, schon seinem Vater gedient hatte.

Ein schwarzes Köpfchen und dunkle Wimpern, eine energische Nase, es war ein reizendes Kindchen, das da lag, die blau und rotmarmorierten Fäustchen in die Augen gedrückt.

Die Großmutter kniete nieder an der Wiege und blickte lange, lange auf das kleine Gesicht; da schlug der kleine Kerl die Augen auf.

„Solch ein Kind hab' ich noch nie gesehen! Was hat es für Haare, für Wimpern, für dunkle Augen. — Das geht nach der Mutter. Aber die Stirn, die Nase und das Rinn sind Deine, Bogislaw! Bogislaw, was ist das für ein schönes Kind!“ Helle Tränen liefen der Großmutter über die Wangen, sie faltete die Hände und

sprach: „Gott im hohen Himmel, erhalte uns dies Kind! Guter Gott, erhalte es so gesund und schön!“

Dann legte sie ihre zitternde Rechte auf die kleinen Fäustchen, fuhr aber erschreckt zusammen.

„Hier ist ja aber auch kein Feuer! Angelika, Angelika, was fällt Dir ein — hier ist ja gar kein Feuer!“

Angelika lächelte gelassen. „Feuer, bei dem Sturm im offenen Ramin? — Da zieht es noch extra durch die Stube!“

Wilde Energie kam über die Großmutter. Sie stapfte mit ihrem Stod aus dem Zimmer hinaus in den Korridor, klopfte mit ihrem Stod an die Küchentür und rief: „Der Tummelzoll soll kommen“. Sie hatte ganz vergessen, daß der Tummelzoll nicht mehr auf dem Hofe war; und ohne den Tummelzoll konnte sie einmal nichts vornehmen.

Nun kamen zwei Knechte. Die Baronsche schloß den Saal auf und schritt voran in die Puzstube. „Schiebt den Schrank fort!“ befahl sie. Als der große schwarze Schrank fortgeschoben war, drehte die Baronsche eigenhändig den Schlüssel um. Die Tür sprang mit einem lauten Knacks auf, und die goldene Sonne flutete in das bisher sonnenlose Zimmer.

Die grünen Gardinen der Wiege wurden zusammengezogen. Angelika und der Baron saßen an und trugen den kleinen Junker in das durchsonnte Zimmer. Jetzt erst, wo die Sonne durch die große Tür flutete, sah man, was die Bewohner so lange entbehrt. Die Baronsche, an deren Herzen und Gewohnheiten die kleinen, schwachen, kalten Fäustchen des Enkels pochten, setzte sich an Heloisens Bett, nahm ihre Hand und führte sie an ihre Lippen; und während zwei heiße Tränen über ihre Wangen liefen, flüsterte sie: „Berzeih!“

Bogislaw, dem auch die Tränen nahe waren, umschlang seine Mutter und küßte sie; und als sie nachher in das sonnige Zimmer ging und sich neben die grüne Wiege setzte, ganz ruhig, als hätte sie nun nichts mehr zu tun als aufzupassen, ob sich da etwas regt, da sagte

Bogislaw: „Na, eins weiß ich, der kleine Kerl, der macht uns die Mutter butterweich!“

Nun konnte Angelika in ihrer raschen Art in der Wirtschaft herumhüpfen; Heloise konnte sich in aller Ruhe pflegen. An der Wiege saß Großmutter und wachte und brauchte bloß die Hand nach dem Klingelzug ausstrecken, wenn der gnädige Junker einen Wunsch hatte, und vor allem hatte er stets einen großen Wunsch: Er wollte trinken und bekam nie genug!

Als nun vom Neuland die Nachricht kam, daß Tatjanas kleines Kind sich nach zwei Tagen ganz leise aus diesem Jammerthal geschlichen, da wurde Tatjana geholt, um den kleinen Junker zu stillen.

Für Tatjana hob nun eine Zeit innerlicher Genesung an. Mit mütterlicher Liebe nahm sie sich des Kindes ihrer geliebten Herrschaft an. Sie fing an aufzublühen, und mitunter brach ihr altes, munteres Wesen durch.

Es waren schöne Stunden, welche Bogislaw, die Großmutter, Angelika und Tatjana rund um die Wiege sitzend miteinander verlebten. Heloise hatte Zeit, so viel Schönes und Liebes zu sinnen und zu denken, wenn sie allein war, und das teilte sie ihnen dann mit. Aus den alten Möbeln, Bildern und Wänden kam zu ihr das Leben, das hier geführt worden war. Immer mehr versenkte sie sich in das Leben ihrer Schwiegermutter, sie suchte und fand den guten Kern unter all den Ecken und Kanten. Nicht wie ihre Eltern hatten die Menschen in diesem Hause ein großes Schicksal zu tragen gehabt. Aber die redliche Arbeit und die Gerechtigkeit, mit welcher die Arbeitenden behandelt wurden, hatten sich hundertfältig belohnt. Das Haus Rawull hatte sich nicht allein gefestigt, die Leute liebten es, liebten die Greisin, bei der sie alle eine harte Schule durchgemacht hatten.

„Bogislaw“, sagte Heloise eines Tages, mit großer Zärtlichkeit auf das kleine Wesen blickend, das in ihrem Arm schlief. „Es war mir immer unfählich, warum die Mütter, und speziell die Deine, die Schwiegertöchter nicht gern haben. Aber wenn ich daran denke, daß dies

kraten 4 (4), Einheitspartei 7 (7), Nationalsozialisten 2 (0), Freie Republikaner 1 (1). Besonders bemerkenswert ist, daß die Sozialdemokraten in einer Reihe von Orten mit überwiegender Arbeiterbevölkerung nicht unbedeutende Einbußen erlitten haben. So haben sie in Kapfenberg 8, in Zeltweg, Waiz, Leoben, Donawitz je 2 und in Judenburg und Knittelfeld je einen Sitz verloren. Die Nationalsozialisten haben schöne Anfangserfolge erzielt. In Graz haben die Sozialdemokraten 2 Mandate gewonnen, dafür in Eggenberg 4 verloren. Die Christlichsozialen und Großdeutschen kandidierten fast durchwegs unter dem Titel „Wirtschaftspartei“ auf einer gemeinsamen Liste.

Deutschland.

Der nationale Wahlsieg bei den Reichstagswahlen ist den reichsdeutschen Großjuden derart in die Glieder gefahren, daß sie a tempo beschloffen haben, dafür Vergeltung zu üben. Die Montagblätter brachten folgende Nachricht aus England:

Die Bank von England teilt mit, sie habe vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ein Telegramm erhalten, worin erklärt wird, die deutsche Regierung habe Befehl gegeben, denjenigen Großindustriellen, die die nationalsozialistische Wahlkampagne gegen den Sachverständigenplan unterstützt hätten, alle staatlichen Kredite zu entziehen.

Da haben wirs! — Die nationalen Industriellen werden sich über diesen jüdischen Hatzausbruch und Racheakt nicht besonders fränken. Der Herr Reichsbankpräsident Dr. Schacht (auch einer von unsere Laik!) wird damit die arische Abwehr gegen Juda nicht zur Strecke bringen können, so sehr es die Söhne Abrahams auch wünschen. Die völkische Gruppe der Deutschnationalen und die nationalsozialistische Freiheitspartei werden nicht verlegen sein, diesen Angriff der Bankfürsten vom Samen Semis entsprechend zu parieren. Trotzdem ist diese Kündigung der staatlichen Kredite neuerdings ein Schulbeispiel für die Tatsache, daß der „innere“ Feind des Deutschtums, der Jude, in mancher Hinsicht entschieden böswilliger ist als der Feind im Auslande.

Die vereinigten Internationalen schwarzer, goldener und roter Färbung sind einträchtig am Werke, die Bildung einer nationalen Regierung auf alle Fälle zu verhindern. Waren sie schon im Wahlkampfe die im geheimen Verbündeten gegen die Nationalen, so sind sie es jetzt vor der Regierungsbildung erst recht. In voller Eintracht sind sie am Werke, neuerdings eine Regierung Dr. Marx, also eine Zentrumsheerrschaft, auf den Schild zu heben. Hier sind sich Juda und Rom wieder einmal vollständig einig. Rom soll den Reichskanzlersitz, Juda freie Hand in aktivistischer Politik bekommen. Die Rollen wären gut verteilt. Doch sie dürften ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht haben. Die nationalen Fraktionen werden nicht über sich zur Tagesordnung übergehen lassen.

Italien.

Aus eingeweihten Kreisen wurden wir unterrichtet über die intimen Verhältnisse der römischen und vatikanischen Politik, die so interessant sind, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten können. Vor allem ist es die Person des faschistischen Diktators Mussolini, mit dem wir uns beschäftigen müssen. Nach verlässlichen Mitteilungen eines vor kurzem aus Rom zurückgekehrten österreichischen Diplomaten ist die eigentlich herrschende Persönlichkeit im italienischen Ministerpräsidium nicht, wie man allgemein glaubt, Mussolini selbst, sondern dessen Maitresse, eine kleine — Jüdin! Diese

raffinierte Jüdin lenkt und bestimmt die Richtung der italienischen Politik. Der Diplomat ist der Ansicht, daß Mussolini unter dem ständigen jüdischen Einfluß, unter dem er steht, schließlich dahingebrochen wird, das Königtum zu stürzen, um aus Italien eine Republik zu machen. Dieser Meinung darf man sich umso weniger verschließen, als es Tatsache ist, daß in der faschistischen Partei eine große Reihe von Juden sogar an hervorragenden Stellen tätig ist. — In den höchsten vatikanischen Kreisen ist dormalen eine Spaltung entstanden. Der eine Teil (die konservativen Würdenträger) nimmt eine immer ausgeprägter auftretende Stellung ein gegen den Modernismus und den von den Jesuiten begünstigten Katholizismus in der Politik. Die Integralen behaupten, es sei für die Kirche ein großes Unglück, daß die Religion immer mehr mit der Politik verquickt werde, so in Deutschland durch das Zentrum, in Oesterreich durch die Christlichsozialen, in Italien durch die Popolare Don Sturzos usw. Diese Bewegungen des politischen Katholizismus sollen hervorragend von den Jesuiten begünstigt werden, weshalb die Integralen Kreise des Vatikan mit einem Kampf gegen den Jesuitismus eingeseht hätten. Dieser Antijesuitismus ist mit Rücksicht auf die Feststellungen General Ludendorffs sehr bedeutungsvoll. Er besagt, daß am Vatikan selbst hohe katholische Würdenträger hinsichtlich des politischen Katholizismus derselben Meinung sind wie General Ludendorff. Die blindwütige Hez der klerikalen Blätter Deutschlands und Deutschösterreichs wird durch diese interessanten Verhältnisse ins rechte Licht gesetzt.

Frankreich.

Es ist nun einmal so. Keiner will den hohen Stuhl verlassen, so er ihn eine Zeitlang innegehabt hat. Ähnlich geht es auch Poincare, der durch den Ausgang der Wahlen die politische Macht verloren hat, die nun Herriot als Nachfolger übernehmen soll. Dessenungeachtet hält der schlaue Fuchs noch weiter seine großen Sonntagsgespräche. Aus der letzten dieser Art sei angeführt:

„Der englische Botschafter Lord Hardinge, der ein aufrichtiger Anhänger der Entente cordiale war und der im Begriffe war, Paris zu verlassen, hat sich zusammen mit mir bemüht, andere Mittel ausfindig zu machen als den Einmarsch in die Ruhr, um auf Deutschland einen Druck auszuüben und Sachleistungen und Barzahlungen zu erhalten. Wir haben gemeinsam die Möglichkeit der Benützung der Bergwerke und der staatlichen Forste im Rheinland und die Errichtung eines Zollgürtels an den Ufern des Rheins ins Auge gefaßt. Lord Hardinge hat mir am 20. Dezember 1922 von London aus geschrieben, daß die britische öffentliche Meinung ihrer Regierung nicht gestatten würde, sich mit einer solchen vorübergehenden Lösung einverstanden zu erklären. Ich habe niemals auf diese privaten Briefe Bezug genommen, ich würde auch heute nicht weiter davon sprechen, wenn mich nicht ganz kürzlich Lord Hardinge in einem Gefühl der Loyalität gebeten hätte, seinen Landsleuten diesen Beweis der Mäßigung der französischen Regierung zu enthüllen, und wenn er mich nicht in liebenswürdiger Weise ermächtigt hätte, dies selbst zu tun. Wir haben also die Ruhr als letztes verzweifeltes Mittel, aber ohne irgendwelchen Hintergedanken besetzt.“

Ist das nicht ein Meisterstück gallischer Heuchelei? — Der amerikanische General Allen hat in seinen Aufzeichnungen über seinen Aufenthalt in den besetzten Gebieten den Beweis erbracht, daß die französische Politik einzig und allein von imperialistischen Momenten getrieben zur Besetzung der Ruhr geschritten ist. Das,

was Poincare heute sagt, ist Komödie, Spiegelfechtere! Seine Enthüllungen über Englands Einverständnis sind uns nichts Neues. Wir haben schon im Jänner 1923, kurz nach dem erfolgten Ruhrereinbruch, die Meinung vertreten, daß England insgeheim mit den französischen Eroberungsplänen einverstanden sei. Wenn Poincare jetzt ganz besonderen Wert auf diese Feststellung legt, dann wird er wissen, warum er es tut. Er ist bestrebt, wenigstens platonisch das Volksurteil, das die Kammerwähler bei den Wahlen abgegeben haben, zu korrigieren. Er will noch nicht in der Versenkung verschwinden; er will weiter herrschen im Sinne der endgültigen Vernichtung des deutschen Staatsorganismus, das zu vollbringen, er seinem Nachfolger Herriot nicht zutraut. Vorläufig ist Poincare abgetan. Auf wie lange, ist eine Frage der nächsten Zukunft, eine Frage der Entscheidung zwischen Vernunft und fanatischem Haß.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten hat die Gesetzgebung der neuen Einwanderungsordnung, der Einwanderungsbill, einen bedeutenden Meinungsstreit in allen politischen Kreisen hervorgerufen. Insbesondere war es der Ausschluß der Japaner von der Einwanderung in die U.S.A., welcher wegen der befürchteten Komplikationen mit Japan zu einer Kriegsgefahr in den maßgebenden politischen Kreisen vielfach geteilte Meinungen hervorgerufen hat. Nun kommt aus Washington die Drahtmeldung, daß Präsident Coolidge die Einwanderungsbill trotz aller aufgetauchten Bedenken unterzeichnet hat. In einer gleichzeitig ausgegebenen Erklärung findet der Präsident die Art, wie der Kongreß den Ausschluß der Japaner behandelt hat, nicht zweckentsprechend und bedauernd; er würde unbedenklich dagegen sein Beto eingelegt haben, wenn die Ausschließungsklausel allein stünde. Da jedoch die Bill als ein Ganzes betrachtet werden müsse und das Zustandekommen einer allgemeinen Einwanderungsregelung dringend erforderlich gewesen sei, ist dies nicht geschehen. — Man wird abwarten müssen, wie sich die japanische Regierung zu der fertigen Tatsache stellen wird. Benötigt Japan das amerikanische Gebiet weiter als Absatzgebiet für den Bevölkerungsüberschuß, dann wäre mit ernstlichen Konflikten zwischen Tokio und Washington zu rechnen. Wahrscheinlicher jedoch ist, daß sich Japan neue Expansionsmöglichkeiten im Westen eröffnet, indem es seine Ausdehnung auf dem asiatischen Festlande um ein Bedeutendes erweitert, um dorthin den Menschenüberschuß aus dem Mutterlande abzuleiten. Eine ernste Kriegsgefahr zwischen den Ver. Staaten und Japan ist vorläufig auf keinen Fall zu befürchten; es wäre denn, daß unverantwortliche, geheime Mächte künstlich eine solche herstellen, wie es im Jahre 1914 der Fall war. Es ist erwiesen, daß derart verbrecherische Mächte tatsächlich am Werke sind. Sie zu entlarven, wäre eine dankbare Aufgabe für unsere illusionistischen deutschen „Pazifisten“.

Pfingstsammlung für Jugendfürsorge in Niederösterreich.

Die niederösterreichische Landesregierung wendet sich an die Bewohner Niederösterreichs mit folgendem Aufrufe:

Gleichwie im Vorjahre veranstaltet das Land Niederösterreich auch in diesem Jahre zu Pfingsten eine allgemeine Sammlung, deren Ertragnis der Jugendfürsorge zufließt.

kleine Männchen, das so abhängig von mir ist, mir eine Schwiegertochter bringen wird — oh, mein lieber Mann — ich werde gewiß ebenso angstvoll dieser Schwiegertochter entgegensehen. Deine Mutter wird mir immer begreiflicher. Ach, die Unverheirateten wissen ja gar nicht, was ein Mutterherz für ein seliges und doch angstvolles Ding ist! Weil es so selig ist, sieht es überall Fährlichkeiten, die seine Seligkeit bedrohen! Und nun die Fährlichkeiten einer Ehe! Schließlich war es doch sehr nett, daß gerade wir drei uns zueinander gefunden haben. Daß Deine Mutter Dich mir reserviert hat!“

Bogislav wußte gar nicht, wie er Heloise danken sollte, daß sie, aus dem fernen Westen, sich hier im Osten so glücklich, so geborgen fühlte, solches Glück bereite und lieb gewonnen hatte, was ihm so lieb war: das alte oft so wunderliche Mütterlein! Wie köstlich war die Leichtigkeit, mit welcher sie über Schwierigkeiten hinwegkam, wie verstand sie es, einer Sache mit einem Scherz die Spitze abzubrechen, wo andre auf ihrem Recht bestanden und ihre Stellung gewahrt hätten; und dann lenkte die Mutter von selbst ein.

Die Taufe des Knaben fand erst im Juni statt, in Rücksicht auf die Schalenders, welche dazu kommen sollten. Alles wurde aufs schönste vorbereitet. Das erste, was der Baronin einfiel, das waren die Hochzeitsgeschenke, die Heloise im Hause Schalender empfangen hatte. Sie hatte nicht eher Ruhe, bis all die schönen eingelegten Sachen: Vasen, Statuen usw. auf den steifen, dunklen Möbeln standen, und dann freute sie sich selbst darüber. Auch aus dem Bleichplatz ließ sie auf eigenen Antrieb die Wäschepfähle herausnehmen. Der Rajen wurde abgestochen und kurz gemäht und die Aufahrt mit Kies beschüttet. Broddli konnte sich am Tage des Einzuges der Schalender sehen lassen. Ueber allem lag steife Würde, Wohlhabenheit, Ordnung und Sauberkeit, und als das junge Ehepaar in der bekränzten Tür erschien, seine Gäste zu empfangen, da mußte Erasmus

Schalender erst mal wieder sich seiner Geldsäcke erinnern, um sich auf einem Niveau mit diesen imponierenden Leuten zu fühlen. War das ein frohes Wiedersehen mit ihrer Heloise und der lieben Base Walpurgis! Der alten Dame Lebensgeister waren zu bewundern. Die ganze Energie vergangener Jahre schien wiedergekommen, seitdem das kleine lebensvolle Kind in der Wiege lag. — Heloise merkte gleich, daß mit ihrer Regine und Aurora etwas vorgegangen war; ihre Augen strahlten, ihr Auftreten hatte etwas Stolzeres.

Die Ursache dieser Wandlung wurde ihr dann auch bald enthüllt. Am andern Tage kamen die beiden jungen Barone v. d. Blühe aus Argentinien und wurden als die Bräutigamen der Demoisellen Schalender vorgestellt. Beim Baron v. d. Blühe hatten die Reisenden einige Tage gerastet. Dies Kokoschloß größeren Stils hatte die Schalenders in Ekstase versetzt, was den armen Herrn v. d. Blühe veranlaßte, dem Kaufmann das Gut zum Kaufe anzubieten. Erasmus Schalender, der schwer daran trug, daß keine seiner Töchter verheiratet war, hatte dann Herrn v. d. Blühe einen andern Ausweg zur Sanierung seiner Verhältnisse entwickelt, im Falle die jungen Barone und seine Töchter einander gefielen. Sie gefielen sich, und Schalender war einfach großartig, als er auch Bogislavs Bürgerschaft übernahm.

Dem Taufpater fiel ein großer Stein vom Herzen, als ihm dieses Arrangement mitgeteilt wurde, und er seine Unterschrift noch vor der Taufe zerreiben konnte.

Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein, die Augen wollen auch was haben. Den Leuten von Broddli war zu Ehren des Täuflings ein Festmahl ausgerichtet. Unter den Obstbäumen war eine lange Tafel für die Dorfleute gedeckt; aber diese vergaßen Essen und Trinken in der Freude an dem schönen Bilde im Saale, an dessen weitoffenen Türen sie sich drängten.

Sie wußten ja alle, wie der weißgoldene Hochzeitsrock des Barons entstanden war, sie hatten jahrelang

Gesprächsstoff durch den Schneider und seine Werke. Jetzt sahen sie den berühmten Rock in voller Weiße. Es rauchte von Seide und Brokat im Saale und die schönen Frauengesichter unter den Puderloten lächelten süß über dem spitzenüberrieselten Täufling. Die Schönste von allen war aber doch die junge Frau Baronin! Und da saß die alte Gnädige! Gottchen, Gottchen, die wird noch hundert Jahre alt werden; die ist ja ordentlich jung geworden, und weich ist sie geworden, butterweich! Die Annkathrein sagt, die Schwiegertochter wickelt sie um den Finger.

Eberhard-Erasmus Bogislav wurde der Knabe nach seinen deutschen Vätern genannt und im Andenken an Heloisens Vater „Armand“.

Nachdem die Gäste es sich einige Wochen in dem glücklichen Familienleben auf Broddli hatten wohl sein lassen und abgereift waren, ging das stille, arbeitsreiche Leben weiter. Eines der hauptsächlichsten Ereignisse war die Bestellung einer Ladung der neuen Knollenfrucht, Erdtöffel genannt. Das schlimmste war der Widerwille der Leute gegen die neue Art der Ackerbestellung, auch die Baronin hatte dagegen geredet, aber Heloise wußte auch mit dem Kartoffelbau Bescheid. Bei Schalenders hatten sie schon Land damit bestellt.

Vom Neuland, wo der alte Tummelstein mit dem jungen Knecht im Walde rodete, kamen unterdessen allerhand sonderbare Gerüchte, die aber nicht über die Gesindestube drangen. Man erzählte sich, daß die beiden sich furchtbar verprügelt und zerstoßen, sich dann gegenseitig verbunden und wieder vertragen hätten. Seitdem wäre der junge Knecht wieder der alte; er tränke nicht mehr, sondern ginge seiner Arbeit nach.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bevölkerung von Niederösterreich hat schon wiederholt ihre Opferfreudigkeit bewiesen, so daß die Landesregierung überzeugt ist, daß auch diesmal ihr Aufruf Widerhall finden wird. Das Ergebnis der vorjährigen Sammlung ermöglichte die Unterbringung vieler Hunderter tuberkulös gefährdeter Kinder in Heimstätten, wodurch diese unsere niederösterreichischen Kinder vollkommen geheilt, vor einem sonst unermesslichen Siechtum gerettet wurden. Viel größer jedoch als dieses Erträgnis war die Zahl der Kinder, welche zurückgewiesen werden mußten und noch auf eine Unterbringung in eine Heilstätte harren. Nicht nur diesen, sondern auch allen anderen Kindern, den Säuglingen und den Schulpflichtigen, wie den Schulentwachsenen soll geholfen werden und darum bitten die unterzeichneten Mitglieder der Landesregierung, die Sammlung in jeder Weise zu unterstützen.

Jeder in Niederösterreich möge seinen Teil zur Hilfe unserer Jugend beisteuern.

Der Landeshauptmann:
Buresch.

Die Mitglieder der n.-ö. Landesregierung:
Cristoph. Zwegbacher.
Beirer. Helmer. Jar. Palme.

Wahnsinn oder Verbrechen?

Von Paul Feger, Vorsteher des D.H.B.

Aus bestimmten Anlässen haben wir schon früher die traurige und bedauerliche Tatsache feststellen müssen, daß führende Organe der sogenannten „freien“, in Wirklichkeit marxistischen Gewerkschaften Deutschlands dem deutschen Volke in den Rücken fallen, wenn es sich ernsthaft darum handelt, die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Nation gegenüber den Ausbeutungsabsichten seiner Feinde zu verteidigen. Diese „freimarxistischen“ Gewerkschaften scheinen es geradezu als ihre Hauptaufgabe anzusehen, durch Wort und Schrift die Ungerechtigkeiten der Feinde des deutschen Volkes zu rechtfertigen und demgegenüber das eigene Volk in einen dauernden, verbrecherischen Anklagezustand zu versetzen. Zu welchen furchtbaren, man möchte fast sagen, krankhaften Irrtümern, diese Sucht nach Selbstbeschuldigung geht, ist aus einem Aufsatz zu ersehen, den „Der freie Angestellte“, die Zeitschrift des marxistisch-kommunistischen Zentralverbandes der Angestellten, Sitz Berlin, (Nr. 9 vom 14. Mai 1924) mit der Ueberschrift „Die Lehren des Sachverständigenurteils“ veröffentlicht. In diesem Aufsatz ist kein einziges Wort der Kritik an diesem Ausbeutungsgutachten, kein einziger Versuch, durch sachliche, volkswirtschaftliche oder soziale Argumente, die dem deutschen Volke zugedachten Lasten zu mildern, keine Bewahrung gegen die wirtschaftliche und finanzielle Versklavung der deutschen Arbeit und des deutschen Kapitals, keine Würdigung der gewaltigen Leistungen, die Deutschland teils freiwillig, zum größten Teile aber unfreiwillig durch Raub und Gewalt, hinnehmen und vollbringen mußte. Ganz im Gegenteil! Blind gemacht vom Haß des Proletariats gegen die Besitzenden, bemüht sich „Der freie Angestellte“ nachzuweisen, daß Deutschland überhaupt noch keine Reparationen und Wiedergutmachungen geleistet habe, daß die deutschen Kapitalisten in raffinierter Weise

die Geldentwertung verschuldet und durchgeführt und auf diesem Wege den armen, treuherzigen und unschuldigen Franzosen, die in wirtschaftlichen Dingen offenbar ganz unendlich naiv sind, die Reparationsleistungen wieder abgekauert haben. Wörtlich ist in dem genannten Aufsatz zu lesen:

„Die von Deutschland scheinbar gezahlten Reparationen sind ihm also in Wirklichkeit durch das Mittel der Geldentwertung in Gestalt der verlorenen Markguthaben fast vollständig wieder zurückgezahlt worden. Die Geldentwertung hat die Reparationen repariert, die Wiedergutmachungen wieder gut gemacht.“

„Ist das weniger als perverse Selbstvernichtung? Kann Poicare sich eine bessere Rechtfertigung seiner Politik gegen die böswilligen, raffinierten Deutschen wünschen? Hat hier nicht ein buchstäblicher, wortwörtlicher Irrsinn seine Heimat gefunden?“

Wir wollen keine Beweisführungen anstellen, die das Gegenteil der verrückten Meinung des „freien“ Angestellten begründen. Aber einige vaterländische Bemerkungen müssen doch gemacht werden. Es ist richtig, daß auch Markguthaben im Auslande entwertet worden sind. Aber wem haben diese Markguthaben, Staatsanleihen, Hypotheken, Pfandbriefe und schließlich auch Banknoten, in der Hauptsache gehört? Etwa Franzosen, Engländer, Amerikaner oder — Juden? Diesen wohl nur zum allergeringsten Teile. In der Hauptsache gehörten diese Markwerte im Auslande den **U s l a n d s d e u t s c h e n** selbst! Nicht das Ausland, sondern die Auslandsdeutschen sind in erster Linie mit die Leidtragenden der reichsdeutschen Markentwertung. Wann und wo immer aber Spekulanten in Paris, London, New-York in dem Auf und Nieder der deutschen Währung sich verrechnet haben und Verluste erlitten haben sollten, so ist ihnen im vollen Umfange Recht geschehen. „Der freie Angestellte“ aber stellt sich vor diese Spekulanten und tritt gewissermaßen dafür ein, daß Deutschland ihnen die Verluste an der Markentwertung noch zu ersetzen habe. Es bleibt ein sachlich unlösbarer, nur aus marxistisch-jüdisch-materialistischer Daseinsauffassung zu erklärender Widerspruch, auf der einen Seite mit gewerkschaftlichen Mitteln der breiten Arbeitnehmer-Volksmasse steigenden Anteil an den wirtschaftlichen und kulturellen Gütern der Nation zu versprechen, auf der anderen Seite aber diese Güter mit wahrer Wollust den Feinden des Deutschtums zu überantworten. Das Ziel ist, hier und da, jeden Wohlstand und jeden Aufstieg der Volksmassen unmöglich zu machen, damit auf dem Boden der allgemeinen proletarischen Unzufriedenheit die marxistischen Organisationen eine gute Ernte halten können. Es ist die höchste Zeit, daß alle wahren Freunde des deutschen Volkes sich wenigstens in dem dringlichen Bestreben einigen, diesen verderblichen Beitrag am deutschen Volke aufzugeben, damit solche marxistische Sadisten von der politischen Bildfläche verschwinden.

Stscherturgau.

Turnvereine des 3. Turnbezirkes, Achtung!

Die durch schriftliche Mitteilung für den 15. Juni angekündigte Bezirksvorturnerstunde wird um 1 Woche verschoben, daher am 22. Juni abgehalten. Am 15. Juni ist das Frauengauturnfest in Haag, das jeder Bezirksverein beschicken soll.

Ein Sichtbildervortrag in seiner künstlerischen Vollendung.

Wenn Fürsten im Reiche der Kunst zu Gaste laden, dann gibt es immer ein hohes Fest. Ab und zu fällt ein Sonnenstrahl reiner Kunst in unsere Stadt, das ist dann stets ein Ereignis und je seltener uns dieses Glück lächelt, desto dankbarer müssen wir sein, wenn eine schöne Stunde uns hold umfängt und mit unvergeßlichen Eindrücken beglückt.

Der Abend, den uns Professor Ledwinka mit seiner Künstlercharaktere schenkte, gehört gewiß zu den hier so seltenen Offenbarungen echten Künstlertums und lange wird uns noch die schöne Erinnerung lebendig bleiben und uns durch die Tage geistiger Vereinsamung begleiten. Es war hoch erfreulich, daß sie doch so zahlreich erschienen waren, die Kunstfreunde Waidhofens und begeisterten Anteil nahmen an den außerordentlichen Darbietungen dieser nicht gewöhnlichen Künstlervereinigung aus der alten Mozartstadt. Eine neuartige Kunstform wird durch sie gepflegt, ein Trio in Klang, Sprache und Farbe. Sie bieten in einem vortrefflich rein gestimmten Dreiklang, Konzert-, Les- und Bildersaal, Ohr Geist und Auge gleichermaßen fesselnd und bildend.

Ein vergnügliches Wandern durch Gassen und Straßen Altwiens war es, ein staunend und ehrfürchtig Verweilen an den Stätten, wo die Großmeister deutscher Kunst wirkten und, obwohl in Armut und Niedrigkeit geboren, im Geistesfluge über die Vorurteile der vornehmen Welt sich erhebend in den abgeschlossenen Zirkeln der Hocharistokratie ihre Triumphe feierten, ein köstliches Raften an den Lieblingsplätzen, wo Beethoven und Schubert mit Gott und Natur allein ihre Andacht verrichteten, ein behagliches Versinken in eine glückliche, musikalische Zeit, eine herrliche Zwiesprache mit den großen Geistern, die vor 100 und mehr Jahren Wien beglückten und berühmt machten. Bilder von wunderbarer Schönheit und märchenhafter Farbenpracht (von Fräulein Marie Kinschel, die den Apparat bediente, gemalt) strahlten vor dem Auge auf, ein geistvoller, formschöner, an Poesie reicher Vortrag verband

sie erklärend und dazwischen leuchtete das Zünigstirn in seinem göttlichen Lichte von unvergänglichem Glanze. Mit einer Unmittelbarkeit, Gegenwärtigkeit packte Ton und Bild die andächtig gestimmte Gemeinde, daß sie sich in den Zustand wirklichen Miterlebens versetzt fühlte. Ein unennbar Geheimnisvolles spannte sich von Seele zu Seele aus der Vergangenheit in die Gegenwart und setzte die Zuhörerschaft in eine Art wachen Träumens, in dem die Geister der abgesehenen Großen erschienen und redeten.

Wen hätte nicht Glucks „Reigen seliger Geister“ beglückt, die „Gavotte“ entzückt, wer hätte nicht den froh gelaunten Adersmann beseligt im Geiste begleitet, hätte sich nicht am Melodienstrom Mozarts berauscht und nicht bei dem schon aus dem Grabe wehenden Trauergefang „Lacrymosa“ geschluchzt, wem das Adagio aus der „Mondscheinsonate“ nicht ins Herz gesungen und ein Bild vor das geistige Auge gezaubert: Beethoven am Klavier, vom Mondenschimmer umflossen, diesen herrlichen Gesang anstimmend, wer fühlte sich nicht von wahrer Andacht emporgetragen durch Schuberts unbeschreiblich edles „Kyrie“, und wessen Herz wäre hart genug, das die Totenklage aus seinem D-Moll-Quartett nicht bis ins Innerste erschütterte? Es waren wahrlich Wirkungen, um Steine zu erweichen, und Niemand brauchte sich der Träne des Ergriffenseins zu schämen, dem weiß das Herz im Busen schlägt, denn er fühlte die Macht der göttlichen Kunst, die nur dem kalten Menschen ein ewiges Rätsel bleibt.

Liebtlich reizvolles, mächtig Erhebendes, tief Erreizendes brachte der Abend in buntem Wechsel, die Brennpunkte aber bildeten die Bilder von Mozarts Sterben, der Lichtentaler Kirche und von Schuberts Tod mit der urgewaltig packenden illustrierenden Musik. Alles von wahrer Andacht getragen, Auge und Ohr gebannt und in weite Fernen gerichtet; man hätte die Herzen schlagen hören können und Stimmung innen und außen: der abgedunkelte Raum ließ die Ausführenden nur im schwachen Dämmerlichte sehen, fast erdentrückt, und draußen das schwere, tiefe Rauschen eines Gewitterregens, als wollte die Natur selbst den Grundton anstimmen zur Himmelsmusik der verewigten Meister.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde A. B. Waidhofen.** Sonntag den 1. Juni vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Fleischmann.

* **Auszeichnung.** Herr Bezirksschulinspektor Leopold Pelzl wurde mit dem Titel eines Regierungsrates ausgezeichnet.

* **Trauung.** Am 28. Mai fand die Trauung des Herrn Alfred Lattisch, Kraftwagenlenker, mit Fräulein Margerita Baumgartner, Restaurateurstochter, statt.

* **Männergesangsverein.** Die am 2. Juni geplante öffentliche Hauptprobe des Volksliederpieles „Unter der blühenden Linde“ von E. Freunthaller und M. Bukovics muß entfallen, da die Bühneneinrichtungsstücke für die Aufführung in Krems zu diesem Zeitpunkt schon mit der Bahn dorthin abgehen müssen. Der Verein tritt seine Sängerreise nach Krems am Pfingstamstag an und fährt hier mit dem Mittagszug dorthin ab.

* **Alldeutscher Verband.** Um die Belästigung ihrer Mitglieder durch Nachtragszahlungen zu vermeiden, wird die hiesige Ortsgruppe mit Rücksicht auf einen für die heurige Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandes für Oesterreich eingebrachten, dort jedenfalls zur Annahme gelangenden Antrag für das Jahr 1924 als Mitgliedsbeitrag einschließlich des Zwangsbezuges der vierzehntägig erscheinenden alldeutschen Blätter von Vollmitgliedern der Betrag von 40.000 K, von Familienmitgliedern ohne Zeitungsbezug 15.000 K einheben.

* **Promenadenkonzert.** Sonntag den 1. Juni, vormittags 11 Uhr, nach dem Kirchzuge der Maurer-Zunft, findet am Unteren Stadtplatze ein Konzert der Stadtkapelle statt.

* **Eröffnung des Bades.** Das städtische Bad, über das wir in voriger Nummer berichteten, wird bei günstiger Witterung heute, Samstag den 31. Mai 1924 eröffnet. Durch die von der Sparkasse unter hohen Kosten durchgeführten Erneuerungsarbeiten entspricht das Bad wieder allen Anforderungen und hoffen wir, daß der heurige Sommer recht viele Badetage zuläßt und daß das Bad sich auch eines guten Besuches erfreuen wird.

* **Pfingstsammlung 1924.** Wie im Vorjahre findet auf Grund des Erlasses der n.-ö. Landesregierung vom 30. April 1924, Z. 7442—XXXIX, zu Pfingsten eine Sammlung statt, deren Erträgnis jenen armen und kranken Kindern zugute kommt, welche dringend der Fürsorgemaßnahmen bedürfen, für welche jedoch keine zahlungspflichtige Stelle (Gemeinde, Fürsorgerat, Land) festzustellen ist. Alle Gemeinden, Pfarrämter, Fürsorgerräte, Schulleitungen, Industrieunternehmungen sind eingeladen, an den Einleitungen und Durchführungen dieser Sammlung wertig Anteil zu nehmen, und werden sich wie im Vorjahre in den Dienst der guten Sache umso freudiger stellen, als das gesamte Erträgnis für notwendige Kinderfürsorgemaßnahmen im eigenen Bezirk verwendet wird. Die Durchführung liegt in den Händen der Berufsvormundschaft. In Waidhofen a. d. Hbbs hat sich unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Franz Kotter ein Ausschuß aus Damen und Herren aus obgenannten Körperschaften und den Vertretern aller politischen Parteien gebildet, welche bereits die Vorbereitungen für diese Sammlung getroffen haben. Aus

Nur wo der Ausführende die Brücke schlägt vom Ursprünglichen, Spendenden zum Empfangenden, ein Geistesband von Seele zu Seele knüpft, gibt es einen wahrhaft künstlerischen Vollgenuß. Wohl alle Teilnehmer an diesem einzigartigen Vortragsabend werden die starke Empfindung mit nach Hause getragen haben, daß es der Salzburger Künstler in hohem Maße gelungen ist, diese erwünschte Vermittlung herzustellen. Wenn sie auch mit allerlei Widerwärtigkeiten und unvermeidlichen Bealeitererscheinungen, wie die dunstgeschwängerte Atmosphäre, die heißseuchte Gewitterluft sie darstellten, die der menschlichen Stimme noch feindlicher gesinnt ist als dem viel widerstandsfähigeren Klangkörper der Instrumente, zu kämpfen hatten, und vor allem der Meister auf dem Klavier, Herr Ledwinka, unter den „Tüden des Objekts“ zu leiden hatte, so war doch der Gesamteindruck ein überaus wunderbarer. Schon die ersten Akkorde überraschten durch die Fülle und Klangschönheit, man wähnte eine Vielheit und nicht ein Quartett als Ausführende zu vernehmen; der macht- und doch so reizvolle, klanggesättigte Ton der 1. Geige (Herr Leop. Hofbauer) schien es mit vielen Streichern aufnehmen zu können, und nur das Cello in der Meisterhand des Konzertmeisters Schreiber konnte in Hinsicht Tongewalt und Klangfülle gleichen Schritt halten, während der zartere Ton der zweiten Geige (Herr Hausner) etwas unterdrückt erklang. Dem Herrn Professor Ledwinka stand leider ein für künstlerischen Ausdruck ganz unbrauchbares, überdies noch ganz verstimmtes Klavier zu Gebote. Wie peinlich mögen die Künstler selbst diesen bedauerlichen Umstand gefühlt haben, die feinen Musikrohren durch die Teufeleien eines „tückischen Objekts“ gepeinigt zu wissen im Orange nur Vollkommenes bieten zu wollen und zu können. Es gehörte eine starke Selbstüberwindung dazu, das Adagio der Mondscheinsonate auf solchem ganz unzulänglichen Instrumente spielen zu müssen. Wie in Vorausahnung solcher Möglichkeiten hatte Herr Ledwinka eine überaus glückliche Bearbeitung dieses edlen Tonstückes vorgenommen und dem Klavierpart eine klangvolle Untermalung durch Streichinstrumente beigegeben, die außerordentlich fein wirkt und die Beethoven sicherlich sanktionieren würde.

Zweckmäßigkeitsgründen wurde einstimmig beschlossen, die Sammlung am Fronleichnamsvorabend und Fronleichnamstag in Waidhofen und am darauffolgenden Samstag nachmittags und Sonntag früh in Zell a. d. Ybbs vorzunehmen. Ein Delbild des akademischen Malers Steinbrecher, darstellend eine Partie an der Ybbs, eine Spende des Künstlers, gelangt bei diesem Anlaß zu Gunsten des Kinderhilfstages zur Verlosung. Die Bewohner von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung werden gebeten, die Sammler und Sammlerinnen, welche sich der Mühe des Sammelns in Anbetracht der guten Sache unterziehen, freundlich aufzunehmen.

Theater. — **Wiener Operettengastspiel.** Heute, Samstag den 31. April und morgen Sonntag den 1. Juni gastiert ein erstklassiges Wiener Operettensembel in Waidhofen. Heute abend und morgen nachmittag gelangt die überaus jugfräftige Operette von Emmetich Kalman „Die Bajadere“ zur Aufführung. Sonntag abends wird die in Wien und in der Provinz mit großem Erfolge aufgeführte Operette „Der letzte Walzer“ von Strauß gegeben. Außerdem, auf den Plakaten angeführten Gästen sei noch besonders Fräulein Koller hervorgehoben, die dem hiesigen Publikum bestens bekannt sein dürfte. Die wirklich gute Besetzung mit Kräften aus den ersten Wiener Theatern verspricht einen glänzenden Erfolg. Der Veranstalter, Herr Wittmayer hat keine Kosten gescheut, die Operetten wirklich gut herauszubringen. Restliche Karten an der Abendkasse.

Radio-Konzerte. Kommenden Mittwoch den 4. Juni findet im Hotel Injühr in Waidhofen um 1/8 Uhr abends ein Radiokonzert, das sicher allenthalben reges Interesse erwecken wird. Zu Gehör gebracht werden Konzerte, aufgenommen von den Radiostationen in London, Paris, Prag, Rom, Wien, Berlin usw. und ist die Vorführung mit einem erläuternden Vortrage verbunden, so daß es jedermann ermöglicht ist, den Gesamtvorgang zu verstehen. Konzerte finden außerdem statt am Dienstag in Opponitz, Donnerstag in Böhlwerk und Freitag in Kematen, sodas hiemit allen Bevölkerungsteilen der hiesigen Umgebung der Besuch ermöglicht wird. Die unternehmende Radio-Gesellschaft ersucht die P. T. Interessenten, die Vorführungen durch Verlassen des Hauses, Aufstehen usw. möglichst wenig zu stören, um allen Besuchern die Möglichkeit zu geben, den Vorträgen ganz folgen zu können. Da die Radiosenderstationen nur Vorführungen erstklassiger Musikkapellen und Gesangsvortragender abgeben, werden auch Musikfreunde voll und ganz auf ihre Rechnung kommen.

Turngänge. Ruhig das Städtchen. Ganz vereinzelt trippelt ein altes Männchen oder ein hügeliches Mütterlein durch die Gassen, oder es läuft ein kleines Kind über den Weg. Sonst Stille, echte Sonntagsstille. Erst gegen Abend kehren etwas mehr Leute in ihr Heim zurück. Da tönt auf einmal ein froher Schall ans Ohr. Frischer Sang, helles Lachen und um die Ecke kommt eine Schar munterer Wanderer, die fröhlich Heimkehr halten. Es sind „unsere“ Turner, sie kommen vom Turnaange, der sie hinausführte in Berg und Wald. Groß und Klein wandert da mit, atmet Sonnenluft, stärkt die Glieder und freut sich der freien Stunden. — Wir ändern aber, die des Tages Last zwingt, im Weidhofener Stadt zu bleiben, die Beruf und Arbeit enger bindet, wir freuen uns der frohen Jugend, wenn sie hinaend einzieht, bringt sie doch auch uns ein Teilchen

Nicht nur das famose Zusammenspiel, das Ineinanderverschmelzen der Töne, die Klangfülle und der Farbensglanz entzückten, überaus künstlerisch gestalteten die Künstler die Schlüsse, es war jedesmal ein herrlicher Ausklang, ein zartes Verwehen der Tonluft, das den Hörer förmlich innerlich aufjauchzen machte. Aber auch ihr technisch hohes Können bekundeten sie in Haydns ungarischem Rondo durch das atembeklemmende, rasende Tempo; man wurde des Angstgefühles, jetzt und jetzt könne das Stück aus dem Gefüge gehen, nicht los; aber es passierte nichts, und man atmete auf, als das Ziel nach jagender Töne Flucht glücklich erreicht war.

Überaus trefflich erschien die Auswahl der Tonstücke, abwechselnd nach ihrem Stimmungsgehalt; tiefer Ernst und klagende Trauer wechselten mit leichtbeschwingten, fröhlichen Tanzhyphen, wahrhaft religiöse Andachtsstimmung mit lieblich Anmutigem, kindlich Heiterem.

Dem Kammerquartett künstlerisch zunächst stehend erwies sich das Vokalquartett, ungemein wirkungsvoll in der „Canzona“ aus „Figaro“, wahrlich erschütternd in der Wiedergabe des „Lacrymosa“, wie zur frömmsten Andacht stimmend im Agrie der F-Messe von Schubert, Bild und Ton wirkten hier so belebend zusammen, als wäre man selbst mitten unter den Andächtigen in der Dichtentaler Kirche und wählte die Seele auf den Tönen fortgetragen zu Gottes Thron. Nicht ganz ausgeglichen nach Stärke und Klangfülle schien uns das Vokalquartett, denn die tragenden Gesäulen empfanden wir als die stärkeren, besonders der helle, leicht die Höhe nehmende Sopran verdeckte etwas zu sehr den dunklen Alt und den Tenor, und nur der ganz vorzügliche, vollrunde und weiche Baß konnte sich ebenbürtig behaupten. Aber auch im Solo ließ Fräulein Irene Reichl ihre Gesangskunst glänzen und erwarb sich Herr Heini Bilanzl mit der Baharie aus den Jahreszeiten die volle Sympathie der Zuhörer. Die trefflichen Qualitäten des Vokalquartetts kamen am nächsten Vormittage in der für die Schüler gegebenen Wiederholung noch besser zum Ausdruck, denn die Luft war kühl und rein, die Sänger ausgeruht und fühlten sich sicher in der vollen Beherrschung ihrer Stimmittel.

jener Stimmung mit! Laßt weiter tönen den frohen Sang und ziehet weiter hinaus in Gottes freie Natur!

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Im Monat Mai wurden K 3.188,345.300 eingelegt und K 2.287,845.945 ausbezahlt. Stand der Einlagen mit Ende K 10.816,415.800. Somit ein Zuwachs von Kronen 900,499.300.

Von der Volksbücherei. Pfingstamstag den 7. Juni bleibt die Bücherei geschlossen. Die säumigen Entleiher werden dringend aufgefordert, ihren Verpflichtungen betreffs Bücherrückstellung und Erlag der Strafgeldern nachzukommen.

Die Sommerfahrordnung der österreichischen Bundesbahnen. Mit Gültigkeit ab 1. Juni 1924 tritt auf sämtlichen Linien der österreichischen Bundesbahnen die Sommerfahrordnung in Kraft, welche wir auszugsweise wie bisher in unserer nächsten Folge bringen und einzeln zum Preise von K 2.000 erhältlich sein wird. Durch diese neue Sommerfahrordnung ergeben sich gegenüber der bestehenden Fahrordnung folgende bemerkenswerte Änderungen. Wie im Vor Sommer verkehren auch heute folgende Schnellzüge: Zug 303 ab Wien-West 8.45, an Amstetten 11.02, ab Amstetten 11.08, an Waidhofen 11.37, ab Waidhofen 11.39, an Innsbruck 21.45. Zug 304: ab Innsbruck 7.30, an Waidhofen 17.48, ab Waidhofen 17.50, an Amstetten 18.18, ab Amstetten 18.25, an Wien-West 20.45, mit durchlaufenden Wagen Wien-West—Bad-Gastein—Willach und zurück und einem Speisewagen Wien-West—Innsbruck und zurück. Ferner verkehrt schon ab 1. Juni D-Zug 309 (ab Wien-West 23.00, an Amstetten 1.17, ab Amstetten 1.25, an Waidhofen 1.54, ab Waidhofen 1.55, an Innsbruck 11.40, und D-Zug 310 ab Innsbruck 17.35, an Waidhofen 3.29, ab Waidhofen 3.30, an Amstetten 3.59, ab Amstetten 4.05, an Wien-West 6.40. Diese beiden D-Züge liegen nun ungefähr 1 1/2 Stunden früher als im Vorjahre, stellen die Verbindung her zwischen Wien—Wien—Basel—Paris und führen durchlaufende Wagen aller drei Klassen und ab 14. Juni bis 14. September auch einen Schlafwagen zwischen Wien-West und Bad-Gastein. — Die Personenzüge verkehren in gleicher Anzahl und unter derselben Nummernbezeichnung wie bisher und fast in den nämlichen Verkehrszeiten und nur folgende Abweichungen nennenswert: In Richtung aus Amstetten: Zug 315 trifft in Waidhofen um 4.38 ein und geht 4.43 ab. Zug 817 trifft in Waidhofen um 6.52 ein und geht 7.39 ab. Zug 811 trifft in Waidhofen um 12.52 ein und geht 13.00 ab. (Zug 813 und 815 fast unverändert.) In Richtung aus Selztal: Zug 818 trifft in Waidhofen um 9.16 ein und geht 9.20 ab. Zug 814 trifft in Waidhofen um 12.45 ein und geht 12.55 ab. Zug 812 trifft in Waidhofen um 16.34 ein und geht 16.45 ab. (Zug 816 und 316 fast unverändert.) Weiters verkehren zwischen Wien-Selztal und zurück die Sportzüge 327 und 328 mit durchlaufenden Wagen 2. und 3. Klasse und zwar: Zug 327 vom 7. Juni bis 30. September 1924 an Samstagen ab Wien-West 16.45, an Amstetten 19.34, ab Amstetten 19.40, an Waidhofen 20.07, ab Waidhofen 20.10, an Selztal 23.00. Zug 328 ab 1. Juni bis 30. September an Sonntagen, bei Doppelfeiertagen am zweiten Feiertage (9. Juni und 8. September 1924): ab Selztal 18.00, an Waidhofen 20.37, ab Waidhofen 20.43, an Amstetten 21.21, ab Amstetten 21.26, an Wien-West 23.55.

Einen nicht kleinen Teil des Erfolges am künstlerischen Gesamteindruck verdiente sich der ausgezeichnete Vortrag des Textes durch Herrn Schoßleitner, er stellt ein Meisterstück an wunderbarer Sprachkunst dar. Ein dichterischer Schwung belebt und der Gedankenreichtum hebt ihn auf eine künstlerische Höhe, die den Hörer gefangen nehmen und im Banne halten bis ans Ende. Herrlich gezeichnet erschien uns Mozart, überaus liebevoll Schubert, aber am hinreißendsten war die Charakterisierung Beethovens. Schade, daß das gesprochene Wort so schnell verweht und das Gedächtnis zu schwach ist, als das Schöne im Vorüberfluge greifen zu behalten.

Das allseits anderwärts aufjubelnde Lob war keine Uebertreibung, die Stimmen aus der Ferne waren ein getreues Echo der Begeisterung, die die Wunder solcher Vortragsabende in den Herzen der Teilnehmer allenthalben weckten. Wir begreifen daher heute, daß überall, wohin Herr Professor Ledwinka seine Künstler-schar führt, den Salzburgern die Herzen der Kunstfreunde zusliegen, ihre Künstlerkraft treu im Gedächtnisse tragen und sich sehnen nach ihrem Wiederkommen. Sollte es heute oder morgen in Waidhofen anders sein? Wenn Herr Ledwinka sein Versprechen hält und uns einen neuen Edelstein aus seiner Schatzkammer zur Freude seines neuesten Verehrerkreises zeigt, so wird uns nimmer bange, den Saal wiederum von andächtiger Laufschenden gefüllt zu finden, denn das Interesse für seine hohe Kunst ist in uns geweckt und bedarf nur neuer Nahrung, um nicht so schnell zu verglühen.

Zu dem rein künstlerischen gefüllt sich das erziehlische Moment, worauf das Unternehmen ganz besonders eingestellt ist. Der ökonomische und ethische Wert dieser Lichtbildervorträge ist es besonders, der im hohen Grade volksbildend, erziehlisch, veredelnd und geschmackläuternd wirken muß, um so dem furchtbaren Volksgift, wie es das heutige Kino nur zu meist darstellt, ein treffliches Heilmittel entgegensetzen. Darum Heil den Seelenärzten an der Salzach, ihrem volkstümlichen Wirken ungeahnte Erfolge und segensreiche Arbeit ohne Ende.

Die Sommerfahrordnung der Ybbstalbahn. Auch auf den Linien der Ybbstalbahn tritt mit 1. Juni 1924 Sommerfahrordnung in Kraft. Die bisherigen Züge haben ihre Nummernbezeichnung meistens, auch ihre Lage beibehalten, bis auf einige neu dazugekommene Züge der Anschluß-Bundesbahn-Strecke Pöchlarn—Kienberg-Gaming und zurück. Neu eingelegt ist Personenzug 2115 ab Pöchlarn 13.20, an Kienberg-Gaming 14.46 (als Anschluß zum Personenzug 13 ab Wien 10.30) und Personenzug 2112 ab Kienberg-Gaming 4.00, an Pöchlarn 5.18 (zum Anschluß an Personenzug 26 an Wien 8.35). Weiters verkehren nur an Schultagen Gemischter Zug 2173 ab Purgstall 11.59, an Kienberg-Gaming 13.40 und gemischter Zug 2176 ab Kienberg-Gaming 14.50, an Purgstall 16.26. Zug 2111 ist um 6 Minuten, Zug 2116 um 10 Minuten später; Zug 2113 um 50 Minuten, Zug 2114 um 20 Minuten und Zug 2118 um 18 Minuten früher gelegt. Auf der Strecke Kienberg-Gaming Waidhofen und zurück ist Zug 3154 um 28 Minuten, Zug 3158 um 1 Stunde und Zug 3155 um 6 Minuten und Zug 3160 um 5 Minuten später; dagegen Zug 3153 um 18 Minuten, Zug 3156 um 10 Minuten früher gelegt. Auf der Strecke Ybbitz—Waidhofen a. d. Ybbs und zurück sind die Züge 3253 um 10 Minuten später und Zug 3254 um 5 Minuten früher gelegt.

Gartenkonzert. Am Christihimmelfahrtstage fand im Garten des Hotel Löwen ein Gartenkonzert der Stadtkapelle statt, das gut besucht war und bei dem unsere Kapelle wieder Zeichen ihres künstlerischen Fortschrittes zeigte. Gartenkonzerte an schönen Sonntags- und Feiertagsnachmittagen würden sicher gerne besucht werden, da ja der herrliche Garten beim „Löwen“ zum Verweilen wirklich einlädt. Freilich, der Wettergott müßte etwas milder sein, als im regnerischen Vorjahre.

Das Komitee der Kleinrentner fühlt sich veranlaßt, für den durch die Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines überwiesenen Betrag von 320.000 K den tiefstgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Bemerkenswert wird hierbei, daß sämtliche einlaufenden Beträge, wie deren Verwendung, unter der Kontrolle des Stadtrates stehen.

Blütenraub. Seit einiger Zeit treiben sich in Waidhofen und Umgebung verdächtige Individuen umher, die während der Nacht in Blumengärten einsteigen und dort Blumen und Blüten rauben. Sie scheinen diese Raubzüge nicht aus Gewinnsucht zu unternehmen, sondern vielmehr aus einer Art krankhaften Hanges, sich auf verbotene Weise Blumen zu verschaffen, denn die gestohlenen duften bekanntlich viel feiner als die rechtmäßig erworbenen. Interessant ist, daß diese blütenberauschten Individuen durchaus weiblichen Geschlechtes sein sollen. Wir machen auf diesem Wege die Besitzer von blühenden Fliederbüschen auf die nächtlichen Raubzüge aufmerksam, auf daß sie ihr Eigentum handfest beschützen können.

Todesfälle. Am 15. Mai starb Richard Grobemeier, Lehrling, im 17. Lebensjahre. — Am 17. d. M. Frau Therese Weisnerhofer, Hausbesitzerstgattin, im 62. Lebensjahre.

Ybbstalbahn-Pfingstverkehr. Am Sonntag den 8., sowie Montag den 9. Juni verkehren außer den fahrplanmäßigen Zügen folgende Züge:

Waidhofen a. d. Ybbs — Ybbitz:

Zug 3256:	Ab Waidhofen-Ybbstalbahnhof	21 Uhr 33 M.
	an Ybbitz	22 „ 13 „
Zug 3255:	ab Ybbitz	22 „ 25 „
	an Waidhofen-Ybbstalbahnhof	23 „ 00 „

Kienberg-Gaming — Lunz:

Zug 3111:	Ab Kienberg-Gaming	8 Uhr 25 M.
	an Lunz	9 „ 21 „
Zug 3112:	ab Lunz	10 „ 05 „
	an Kienberg-Gaming	11 „ 00 „

Fürsorgestelle für Lungenerkrankte. An Spenden gingen ein: Lohnkronen der Angestellten der Firma Ladislaus Weng für April 700 Kronen. Herzlichen Dank. Vom Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs Kronen 2,475.000 als halber Reinertrag der 25. Aufführung des Volksliederpieles „Unter der blühenden Linde“. Der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs vom Roten Kreuze spricht für diese hochherzige Spende den allerwärmsten Dank aus.

Der Tag der Mutter. Einige Tageszeitungen veröffentlichten nachstehenden Aufruf, den wir gekürzt wieder bringen. „Wie ein Gruß für eine bessere kommende Zeit, in der altes deutsches Ideal wieder auflebt, ist am 25. Mai zum erstenmal der Tag der Mutter in Deutsch-

Nur der mit dieser Schutzmarke versehene ist der echte Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee.



österreich begangen worden. Die aus nordischen Ländern zu uns gedrungene Kunde von der schönen Sitte der festlichen Mutterverehrung an einem bestimmten Tag des Jahres fand in gleichgestimmten Frauenherzen ein klingendes Echo. Die Frauen aller Richtungen gingen daran, das Volk mit dieser schönen Sitte vertraut zu machen. Es sollte ein jeder an diesem Tag ein Weilchen stillstehen und nachdenken, wie er, je nach seiner Art und seinem Stand seinem Mütterchen zeigen kann, daß er alles Mutterleid und Mutter Sorgen vergelten will, durch ein Tröpfchen Glück, das eigens nur für die Mutter aus dem unendlichen Lebensborn aufgefassen werden soll. Der treuen Behüterin der Jugend einmal im Jahre alle Arbeit abnehmen oder erleichtern, sie hegen und pflegen, wie sie es mit dem Kindchen machte, ihr Blumen auf den Tisch stellen, Freude und Sonne ins Haus zu bringen, das ist der Sinn des Muttertages im Familienkreise. Durch einen liebevollen Brief das getreue Gedenken zeigen, wenn große Entfernungen Mutter und Kind trennen, das Grab der toten Mutter schmücken, in Erinnerung an die unendliche Mutterliebe. Endlich jener alten, darbenenden Frauen zu gedenken, die Kinderglück genossen, aber früh verloren haben. Dies waren die Aufgaben, die der Gedektao aller Mütter stellte. — Dieser Aufruf, der, wie wir annehmen, seine Wirkung nicht verfehlte, wird eine echte, innige, germanische Sitte in unseren Gauen einbürgern helfen. Im nächsten Jahre wird es Aufgabe besonders der Frauenvereine sein, diese Sitte in weitere Kreise zu tragen. Alle jene aber, die schon heuer dieser Anregung entsprochen haben, ersuchen wir, uns Mitteilung zu machen über die Art, wie sie diesen „Tag der Mutter“ begangen haben. Wir würden hievon (ohne Nennung der Namen) der Deffentlichkeit berichten, um mitzuhelfen, diesen Tag zu einem Festtag deutscher Innerlichkeit und Gemütsstärke zu machen.

* **Wieder über die Preise.** Auf unsere letzte Notiz bekamen wir eine Zuschrift eines Gemüsehändlers aus Wien. Wir haben auf den Unterschied der Preise in Wien und Waidhofen verwiesen, der tatsächlich vielfach ein unverhältnismäßig großer geworden ist. Hier Händler, die ihre Ware aus Wien beziehen, müssen natürlich teurer verkaufen. Es kommen hier selbstverständlich viele Umstände in Betracht, die verteuern wirken und die gewiß auch dem Verbraucher hinlänglich bekannt sind. Was unser Gewährsmann aber vor allem gemeint hat, sind die Preise am hiesigen Wochenmarkte. Es handelt sich hier doch nicht um Händler, sondern um Erzeuger und diese könnten doch zumindest mit den Händlerpreisen in Wien Schritt halten. Auch in der jetzt schon bedeutend vorgeschrittenen Jahreszeit sind die Unterschiede der Preise in Wien und Waidhofen, wie wir uns verlässlich erkundigt haben, bedeutende. Wir betonen neuerlich, daß es natürlich nicht um hiesige Händler, sondern um die hiesigen Erzeuger handelt, bei denen noch lange nicht jene Spesen in Betracht kommen, die in Wiener billigeren Marktpreisen schon eingerechnet sind, da die Ware meist mit hohen Kosten zuegeführt wird.

* **Fahrraddiebstahl.** Am Sonntag den 25. Mai vormittags wurde Herr Brucker aus Lueg ein ganz neues Wafferrad, das er kurze Zeit vor der Drogerie am Oberen Stadtplatze stehen ließ, während er einen Einkauf besorgte, entwendet. Der Dieb wurde noch gesehen, als er mit dem Rade gegen den Schloßweg flüchtete. Das Rad hat die Nummer 21/319519, hat schwarzen Rahmen, solche Felgen, Koffschüler, Gepäckträger und braune Werkzeugtasche. Es ist dies innerhalb kurzer Zeit der dritte Fahrraddiebstahl, darum Radfahrer, mehr Vorsicht! Die Ausforschung von Raddieben ist aus dem Grunde meist ziemlich schwierig, weil es sich fast immer um durchreisende Personen handelt, die mit dem gestohlenen Rade in kürzester Zeit eine weite Strecke zutüdeln und dann ungefährdet dasselbe veräußern können.

* **Schlecht belohnte Gastfreundschaft.** Einige in den Baracken in Mirenau wohnhafte Bauarbeiter ließen aus Mitleid am Samstag den 24. Mai einen auf der Durchreise befindlichen Mann bei sich schlafen, der die Gutheit in schändlichster Weise mißbrauchte, indem er einem Arbeiter ein Paar fast neue Schuhe, einem eine Brieftasche mit über eine Million Kronen Inhalt, einem anderen 400.000 Kronen und ein neues Hemd und einem eine Brieftasche mit 30.000 Kronen Inhalt entwendete und während die Bestohlenen noch schliefen, bezw. nachschlich hatten, flüchtete. Die Bestohlenen beschreiben den Mann als ziemlich groß, schlank, blond, bekleidet mit grauem Anzug und sogenannter Bolshemikappe. Er erzählte, daß er in Rematen als Kutcher in Stellung war.

* **Trunkenheitserzehr.** Wegen Trunkenheitserzehr wurden am Sonntag den 25. Mai verhaftet, bezw. angezeigt der Hilfsarbeiter Josef S., Kuchslueg wohnhaft, und der in Ederleben beschäftigte Egidius A., der im Gasthause zur Henne eine Rauferei verursachte.

* **Zur Frage des Mieterchutzgesetzes.** In dieser alle Bevölkerungskreise interessierenden Frage erhalten wir seitens eines langjährigen Mieters folgende Zuschrift: „Der Verein der Haus- und Grundbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs hat in der letzten Nummer des „Boten von der Ybbs“ eine warme Fürsprache für die Aufhebung des Mieterchutzgesetzes gehalten, was ja vom Standpunkte seiner Mitglieder begreiflich ist. Es soll auch durchaus nicht geleugnet werden, daß in diesem Aufsatze manches Richtige enthalten ist, allein sehr vieles kann nicht unwidersprochen bleiben. Wenn der Verfasser dieses Artikels auf die „armen“ Hausherren verweist, die ihre Ersparnisse in Hausbesitz anlegten und

jetzt daraus keine Rente ziehen können, so muß dem entgegengehalten werden, daß diese das Schicksal mit allen jenen teilen, die ihre Ersparnisse in Renten, Kriegaanleihen und ähnlichen Wertpapieren anlegten, die ebenso wie der Hausbesitz als mündelsicher gelten, und in der Regel noch schlechter daran sind als die Hausbesitzer. Auch darf nicht übersehen werden, daß der Mieter heute außer dem gesetzlichen Zinsen sehr bedeutende Landes- und Gemeindeabgaben zu leisten hat, die schon bei mittleren Wohnungen weit mehr ausmachen als Grund- und Instandhaltungszins. Wenn diese Steuern nur auf die Hälfte ihres heutigen Standes herabgesetzt würden, dann könnte ohne Mehrbelastung der Mieter, eine Belastung, die nur wieder ein Hinausschnellen der Löhne und damit aller Waren, eine Verteuerung des Lebensunterhaltes zur Folge hätten, den Hausbesitzern eine ganz annehmbare Grundrente geschaffen werden; leider ist wenig Aussicht dafür vorhanden, da kaum ein Besitz so leicht von der Steuer erfaßt werden kann wie der Haus- und Grundbesitz. — Ganz entschieden muß sich aber dagegen ausgesprochen werden, daß die Kündigungsbeschränkungen des Mietengesetzes aufgehoben oder auch nur gelockert werden, so lange das Angebot auf dem Wohnungsmarkte nicht dem Bedarfe halbwegs gleichkommt. Heutzutage, wo jede Kündigung einer Wohnung oder eines Geschäftslokales für den Mieter jedenfalls eine schwere Schädigung, unter Umständen sogar eine wirtschaftliche Katastrophe bedeutet, kann dieselbe unmöglich in das freie Belieben der Hausbesitzer gelegt werden; da wäre nicht nur der Willfür und der Schifane Tür und Tor geöffnet, sondern der Wohnungswucher würde wahre Orgien feiern können. Das aber muß verhindert werden.“

* **Zum diesjährigen Sommerfahrplan.** (Wir werden auch heuer wieder von dem Kritiker der Fahrordnungen um Aufnahme der folgenden Zeilen ersucht, müssen aber feststellen, daß wir die Verantwortung dem Einfender der Kritik überlassen. D. Schr.) Der oben publizierte Sommerfahrplan der Bundesbahnen bringt für die Bewohner Waidhofens allerhand Neuigkeiten angenehmer, aber auch unangenehmer Natur. Zu ersteren zählt die Wiedereinführung der direkten, mit großer Geschwindigkeit verkehrenden Tages- und Nacht-Schnellzüge und ist bei letzteren nur zu bedauern, daß sie in der Richtung von Wien etwas zu spät ankommen, in der umgekehrten Richtung etwas zu früh abgehen. Immerhin, seien wir froh, daß wir sie haben; sie werden besonders von der Geschäftswelt, die in Wien zu tun hat, gerne benützt werden. Dagegen ist es mit den sonstigen Verbindungen nicht gerade am besten bestellt, dies gilt namentlich in der Richtung von Wien, wo bei allen Zügen ein Aufenthalt in Amstetten von mindestens 52 Minuten bis zu 2 1/2 Stunden vorgesehen ist, wie bei Zug 11/811. Auch in der umgekehrten Richtung ist bei Zug 818 der Mindestaufenthalt in Amstetten in der Richtung Wien 2 Stunden 14 Minuten, während bei Zug 814, soferne man nicht den D-Zug 406, der nicht einmal in St. Pölten anhält, benützt, auch 1 Stunde 26 Min. Zwischenzeit ist beim Nachtzuge sind es gar 2 Stunden 43 Minuten. Zug 816 (Waidhofen) ab 7.00 Uhr früh wie bisher, der ohnedies nur von Klein-Keifling abgeht, könnte durch geringfügige Früherlegung leicht den Anschluß an den Schnellzug 208 (ab Amstetten 7.16 Uhr) erreichen, wie dies im Vorjahre der Fall war. Etwas besser ist es mit den Anschlüssen in der Richtung Linz bestellt. Sehr bedauerlich ist auch, daß Zug 812, der die Hauptpost in der Richtung Wien mitnimmt, wieder um fünf Viertelstunden früher abgeht; das ist für alle jene, die aus geschäftlichen Gründen viel mit Wien korrespondieren müssen, ein großer Nachteil. Es wird Sache aller hiezu berufenen Faktoren, insbesondere aber auch der Stadtgemeinde sein, alles zu tun, damit im nächsten Winterfahrplane bei der voraussichtlichen Zugereduzierung die Interessen der Stadt, aber auch aller anderen Gemeinden des Ybbs- und Ennstales entsprechend berücksichtigt werden. Wenn es richtig ist, daß es dem reisenden Publikum in erster Linie auf rasche Beförderung ankommt, wie seitens der Generaldirektion der Bundesbahnen hervorzuheben wird, dann soll doch auch darauf Bedacht genommen werden, daß den Bewohnern der Orte, welche an einer der bedeutendsten Abzweigungen der Westbahn liegen, solche mehrstündige Aufenthalte in der Anschlußstation erspart bleiben. Oder sollte da die Rivalität zwischen der Bundesbahndirektion Wien-West und Willach eine Rolle spielen? Ueber den Verkehr auf der Ybbsalbahn, insbesondere aber nach Ybbsitz ein Wort zu verlieren, erübrigt sich von selbst, wenn man den Fahrplan ansieht. Eine Fahrt von Wien nach Hollenstein, der „Perle des Ybbsstales“, dauert 8 bis 10 Stunden (176 Kilometer). Kommentar überflüssig!

* **Mit einem Schläge mehrfacher Milliarden!** Tatsächlich bietet die neue österreichische Klassenlotterie diese Gewinnmöglichkeit. Jedes zweite Los gewinnt! Näheres erfahren Sie aus der farbigen Beilage der Firma August Dederding, Wien, 1., Brandstätte 7. Bestellen Sie sofort, Sie kommen sonst zu spät, denn Dederding-Lose sind die glücklichsten und daher immer schnell ver-

griffen. Ganze Lose K 100.000, halbe K 50.000, viertel K 25.000.

* **Böhlerwerk.** (Liederabend.) Der Gesangverein „Liederkränz“, Böhlerwerk, veranstaltet Samstag den 31. Mai 1924 im Wertsheim (Barade) in Böhlerwerk einen Liederabend mit Konzertvorträgen. Vortragsordnung: 1. a) Eröffnungsmarsch „Schneidig vor“, Salonorchester; b) Boieldieu: Ouverture zur Oper „Die weiße Dame“, Salonorchester; 2. E. F. Kothe: „Immer vorwärts“, Männerchor; 3. a) Viktor Keldorfer: „Hab Sonne im Herzen“, Männerchor; b) G. Wohlgenuth: „Ich weiß ein kleines Häuflein“, Männerchor; 4. Johann Strauß: „Lagunen-Walzer“, Salonorchester; 5. Franz Mair: „Der Postillon“, Männerchor mit Klavierbegleitung, Bariton- und Pflönsolo. — Pause. — 6. G. Puccini: Phantasié aus der Oper „Tosca“, Salonorchester; 7. a) Th. Pöbberstky: „Wenig begehrt ich im Leben“, Männerchor; b) Carl Pfister: „Beim Solbertrauch“, Männerchor; 8. A. Dierig: „Auf der Wacht“, Lied für Pflönsolo, Salonorchester (Solo: Herr H. Dröschel); 9. a) Franz Schubert: „Ungebuld“, b) J. Fürst: „Der Wagen rollt“, Lieder gesungen vom Vereinsmitglied Herrn Karl Müller; 10. J. B. Schmölzer: „Waldabendschein“, Männerchor; 11. C. M. Zieherer: „Geistererscheinungen“, Potpourri, Salonorchester; 12. Schlußmarsch. Nachschluß der Vorträge: Tanzkränzchen. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt im Vorverkauf 7.000 K, an der Kassa 10.000 K.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelische Gottesdienste.** Sonntag den 1. Juni um 10 Uhr vormittags, Predigtgottesdienst. Pfingstsonntag den 8. Juni, um 10 Uhr vormittags, Pfingstfestgottesdienst mit hl. Abendmahlsfeier. Sonntag den 15. Juni, um 10 Uhr vormittags: Konfirmation (Einssegnung der mündig gewordenen Kinder) mit heil. Abendmahlsfeier für die Konfirmierten und deren Angehörige. Kindergottesdienste an denselben Sonntagen um 9 Uhr vormittags.

— **Trauung.** Sonntag den 18. Mai, 3 Uhr nachmittags, wurde im evangelischen Kirchenaal Herr Johann Georg Bauer, Bahnbeamter aus Wien, mit Fräulein Marie Mayer, Tochter des verstorbenen Lehrers und Wirtschaftsbefizers Wilhelm Mayer in Kollmitzberg bei Amstetten, getraut. An der Trauungsfeier beteiligter Wirtschaftsbefizer Wilhelm S. Mayer in Kollmitzberg und Umgebung, die meisten wohl zum ersten Mal an einer evangelischen Trauung. Sie konnten sich überzeugen, daß ihre evangelischen Nachbarn keine Heiden oder Juden, sondern gute Christen sind. — Dem jungen Paar entbieten wir die herzlichsten Glückwünsche!

— **Unfall mit tödlichem Ausgang.** Der bei der Firma Guido Rütgers in Amstetten beschäftigte Arbeiter Max Palme aus Amstetten wollte am Freitag den 23. d. M. nach Feierabend um 3/4 8 Uhr abends noch einen schweren Holzblock auf der Kreissäge zum Verschnitte bringen. Als er den Block eingeführt hatte, zerplatzte das Sägeblatt und schleuderte den gesprengten Holzblock mit aller Wucht weg. Ein Splitter traf Max Palme, durchdrang den Bauch, die Gedärme und die Blase. Max Palme erlag diesen schweren Verletzungen am 25. d. M. Herr Max Palme war Kriegsteilnehmer und befand sich auch in Kriegsgefangenschaft, aus der er glücklich heimkehrte. Er war ein sehr fleißiger und tüchtiger Arbeiter und hinterläßt eine Frau mit drei kleinen Kindern. Die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse gab Zeugnis von der Wertschätzung, deren sich der so unvermutet aus dem Leben Geschiedene bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern und der Bevölkerung erfreute.

— **Radio-Station in der Bahnhofsgastwirtschaft in Amstetten.** Unter Bezugnahme auf die seinerzeit gebrachte Meldung über die beabsichtigte Errichtung einer Radio-Empfangstation in der Bahnhofsgastwirtschaft in Amstetten wird uns mitgeteilt, daß diese Errichtung vorläufig unterbleiben wird, weil eine verlockende noch nicht auf der Höhe der Zeit steht, weil die Lautsprecher Brown in London gezeigt hat, daß die Sache noch nicht auf der Höhe der Zeit steht, weil der Lautsprecher eine Menge ätherischer Nebengeräusche hervorbringt, welche die geehrten Gäste nur belästigen könnten. Bahnhofswirt Herr Alois Hofmann nimmt daher in dieser Sache vorläufig noch eine abwartende Haltung ein.

— **Traberzucht und Rennverein in Amstetten.** Wie wir erfahren, finden die diesjährigen Trabfahrten auf der Rennbahn in Amstetten am 15 und 19. Juni l. J. jedesmal um 3 Uhr nachmittags statt. Es werden an jedem der beiden Renntage vier Fahren abgehalten, für welche 12 Millionen Kronen an Preisen gegeben werden. Näheres in den nächsten Folgen unseres Blattes.

— **Todesfälle.** Gisela Kabelebauer, Schülerin, 14 Jahre Drüsenkrebs. — Mich. Mühlleder, Steinmetz, 70 Jahre, Speiseröhrenkrebs. — Max Palme, Arbeiter, Unfall (Bauchfellentzündung), 37 Jahre. — Anna Prankl, Diensthote, 23 Jahre, Lungentuberkulose.

— **Amstettner Fußballklub.** Meisterschaftsspiel Herzogenburg-Amstetten 1:1 (0:0), Eden 8:0 für Amstetten. Biewohl dem heimischen Klub, welchem auf Grund der Stürmerleistungen im Meisterschaftsspiele gegen Tullnerbach-Prestbaum am vergangenen Sonntage, die besseren Siegeschancen eingeräumt wurden, enttäuschten die Amstettner diesmal und konnten nur einen Punkt als Ausbeute aus diesem Kampf erröten. In demselben Maße, als die Stürmer Amstettens im Tullnerbacher-Spiele durch überraschend gutes Kombinationspiel sich auszeichneten, stachen sie diesmal durch plan-

Lassen Sie sich nicht beeinflussen

bleiben Sie bei dem als vorzüglich befundenen, alibewährten

Titze Kaiser-Feigentasse

denn es gibt tatsächlich nichts Besseres!

lozes Zuspiel, Startunvermögen und Zaghaftigkeit bei Torsschuß hervor. Allerdings mag nicht unerwähnt bleiben, daß das von den Verteidigern beider Klubs mit Erfolg praktizierte „One-Bad-System“ die Spieler nervös machte. Logischerweise erlitt dieses Spiel, solcherart durchgeführt, eine Einbuße an sportlichem Können und war dieses Treffen nur ein Kampf der Verteidigungen im vollsten Sinne des Wortes. — Herzogenburgs Trachten ging dahin, als effektiv schwächerer Gegner das heimische Sportpublikum über die derzeitige Schwäche der ganzen Mannschaft hinwegzutäuschen, Amstettens Verteidigung wendete dieses System an, um die Schwäche der Stürmerreihe durch derartiges „Resultat-Halten“ im Hinblick auf das Endresultat auszugleichen. Mehr denn fünfzig indirekte Freistöße beiderseits wegen Offside-Stehens der Stürmer konnte man zählen. Acht Corner, welche der jedenfalls gut amtierende Schiedsrichter Lang den Amstettner zusprach, blieben unausgenützt, sicherlich kein gutes Zeugnis für das Können des heimischen Angriffes. Grund allein raderte sich ehrlich ab, Amstetten zu beiden Punkten zu verhelfen, obgleich er es war, dem der Unparteiische wegen Offside des öfteren zurückrief. Ueber Rudls, Höfingers und Luz Können in Herzogenburg ist ein Kommentar überflüssig. Bertl war durch eine Verletzung gehandikapt, zeigte aber, bevor er dieselbe abbekam, nicht viel. Die Deckungsreihe war in diesem Spiel der beste Mannschaftsteil und hielt dieselbe den feindlichen Sturm sicher. Einen einzelnen lobend zu erwähnen, wäre Protection gegenüber den anderen. Swenoha gut wie immer, doch dürfte er an dem einzigen, ziffernmäßigen Erfolg der Herzogenburger nicht ganz unbeteiligt gewesen sein. Kremlika meisterte einige scharfe Schüsse in sicherer Manier. Der Ball, den er passieren lassen mußte, war für ihn unhaltbar. — Spielverlauf: H. hat Abstoß und wollte sofort mit vehementen Angriffen einsehen, doch konnte sich Ernstl bald des Leders bemächtigen, der Grund dann fleißig ins Feuer schickte. Ein Doppelpfand gegen H. blieb unausgenützt. Beiderseits machte sich dann die Ein-Verteidiger-Praktik geltend und spielten sich die Vorgänge meistens im Mitteltreffen ab. Stark forciertem Long-passing-Game Herzogenburgs trat Amstettens Verteidigung gewappnet gegenüber. Zwei weitere Corner gegen H. und nicht weniger als fünf „totische“ Chancen wurden teils von Bertl, teils von Rudl und Höfinger vergeben. Torlos wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn startete der Sturm Herzogenburgs vorerst den Amstettner einige Anstandsbesuche ab, welche aber durch geschicktes Zusammenarbeiten von Deckung und Verteidigung geklärt wurden. Klaues Spiel bis zum Schlußpfiff, unterbrochen von zahlreichen Freistößen wegen Offside. Luz vergab viel, der Innensturm noch mehr. Eine brenzliche Situation in der letzten Spielminute (direkter Freistoß von der Strafraumgrenze) wurde von Amstettens Verteidigung bereinigt. Kitzers Fehlen im Angriff machte sich merklich fühlbar.

— **Schulkino.** Wir sind schon daran gewöhnt, im Schulkino nur erstklassige Filme zu sehen und die Besucher des letzten Films „Rasmussens Polarfahrt“ kamen wieder voll und ganz auf ihre Rechnung. Am 5. Juni kommt der Film „In einlame Höhen“ zur Vorführung. Seit jeher hat die Welt der Berge auf den Menschen eine ganz besondere Anziehungskraft ausgeübt; erst nahen sie ihnen mit zagen Schritten und unvollkommenen Hilfsmitteln. Als die erschaute Schönheit sie in ihren Bann schlug, eroberten sie im Laufe der Jahrzehnte Höhe um Höhe und damit ungeahnte Naturschönheiten. Heute ist der Bergsport Gemeingut vieler Tausender geworden, ist ihnen eine Quelle reinster und edelster Freude und ein Born der Kraft und Gesundheit geworden. Längst schon hat sich die Frau in die Reihen der Bergsteiger gestellt. Der Uraniafilm läßt uns die Menschen beobachten, wie sie unter Mühen und Gefahren, oft mit Einsatz ihres Lebens den Weg zur Höhe schreiten, wir begleiten sie klopfenden Herzens, wie sie gleich winzigen Lebewesen an den ungeheuren Wänden klettern und Schritt für Schritt sich den Weg zur Höhe erkämpfen. Wir betreten mit ihnen endlich den heißersehten Gipfel und schauen eine Welt von Herrlichkeit, wie sie Worte niemals zu schildern vermögen.

— **Kino in Amstetten.** Sonntag den 1. Juni I. J.: „Die Gräfin von Paris“, 1. Teil. Fortsetzung des Films „Tragödie der Liebe“. Mia May, Emil Jannings, Erika Gläzner. Dieser Film reiht sich an „Tragödie der Liebe“ was Spiel und Aufmachung betrifft, würdig an. — Montag den 2. und Dienstag den 3. Juni: Geschlossen. — Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. Juni: „Die Gräfin von Paris“, 2. Teil. Fortsetzung und Schluß des Kolossal-Dramas. — Freitag den 6. bis Sonntag den 8. Juni: Eine Sensation. Näheres die Spielplafate. — Montag den 9. und Dienstag den 10. Juni: „Ehre Deine Mutter!“

— **Mauer-Dehling.** (Roseggergedächtnissammlung.) Gleich den Schulkindern der hiesigen Volksschule haben auch die Schulkinder der 4-klassigen Volksschule in Wallsee für obige Sammlung den Betrag von 50.000 Kronen und die Schulkinder der zweiklassigen Volksschule in Ernstthofen den ansehnlichen Betrag von 900.000 Kronen gesammelt. Treudeutscher Dank hiefür! Mögen auch die übrigen Volksschulen des Bezirkes dieses Beispiel recht bald nachahmen.

— (Trauung.) Am Dienstag den 3. Juni findet in Linz a. d. Donau die Trauung des Herrn Anton Reisinger, Oberfleischer in der hiesigen Landes-Heil- und Pflgeanstalt, mit Frau Maria Ramsfogler, Private in Amstetten, statt. Die besten Glückwünsche!

— (Vom Kameradschaftsverein.) Der hiesige Kameradschaftsverein ehem. Krieger wird sich am Pfingstsonntag den 8. Juni an dem Wiedersehensfest des Edelweiskorps in Linz in einer Stärke von 80 Mann mit Fahne und Musikkapelle beteiligen und zur Fahrt den von Amstetten um etwa 5 Uhr früh abgehenden Sonderzug benützen.

— **Mauer-Dehling.** (Aus der Rede des Sekretärs Schögl bei der letzten Hauptversammlung der Schulvereinsortsgruppe über das Wirken Mitterers im Dienste der deutschen Schulvereinsache.) Mitterer ist ein herrliches Beispiel opferfähiger und treuester Liebe zum Volke. Er war in St. Laurein auf dem Nonnsberge bei Bozen als der Sohn eines wohlhabenden und hochgeachteten Bauers am 28. Juli 1824 geboren; als er nach seinen in Meran und Trient mit ausgezeichneten Erfolgen vollführten Studien zum Priester geweiht war, hegte er den Wunsch, in seiner engeren Heimat den Seelsorgerdienst anzutreten. So kam er am 7. August 1850 als Kaplan in die Nachbargemeinde Proveis. Das ganze deutsche Siedlungsgebiet auf dem Nonnsberge liegt 1400 Meter hoch über dem Meere, ist eine landschaftlich sehr schöne, aber wenig fruchtbare Gegend, wo sich die Bewohner nur durch schwere Arbeit und Mühe ihr karges Brot verdienen können. Diesem armen Bergvolke war Mitterer vom ersten Tage seines Wirkens bis zum letzten Atemzuge ein getreuer Freund und Führer, ein allzeit verlässlicher Berater und Helfer in der Not. Der geistig bedeutende Mann, der in den späteren Jahren seines Wirkens nicht nur im ganzen Lande, sondern weit darüber hinaus bekannt und berühmt war, hat nichts für sich erstrebt, sondern hat die vollen 49 Arbeitsjahre seines tatenreichen Lebens von 7. August 1850 bis 5. November 1899 deutschen Bergbewohnern seiner engeren Heimat gerne gewidmet. Zunächst in seiner Eigenschaft als Priester. Ueber 100 Jahre war in der Kirche von Proveis nicht deutsch gepredigt worden; auch in den Nachbarrparreien nicht, weil die Priester Italiener waren, die nicht deutsch verstanden. Zur Osterbeichte mußten die Leute stundenweit in den italienischen Ort „Ruma“ wandern, weil dort zufällig ein Priester war, der etwas deutsch verstand. Mitterer sprach und predigte in der Muttersprache seiner Zuhörer und fand rasch und sicher den Weg zu ihren Herzen. Eine seelische Erhebung, ein geistiger Aufschwung und eine sittliche Erstarung des Volkes war die Folge. Durch seine Hilfe wurde erst eine in ihrer Anlage und Ausschmückung ein bekanntes Kunstwerk darstellende Kirche erbaut und später eine deutsche Schule. Die Mittel hiezu hätten die unermittelten Bewohner wohl nicht aufbringen können. Da suchte Pfarrer Franz Mitterer Hilfe bei den auswärtig wohnenden deutschen Volksgenossen. Er hatte Vertrauen zu ihrer gut deutschen Gesinnung. Er sprach es laut und klar aus, in Wort und Schrift, daß er zuversichtlich erwarte, daß jene Deutschen, die ohne wirtschaftliche Not in einem sprachlich gesicherten Siedlungsgebiet wohnen, die Bitte um Hilfeleistung für die an ihrem deutschen Volkstum gefährdeten deutschen Bewohner des Nonnsberges nicht abweisen. Seine Worte fanden begeisterte Aufnahme, wohl deshalb, weil sie nicht bloße Worte waren, sondern weil er den Gedanken, daß jeder Deutsche in seinem Gewissen verpflichtet sei, seinen von Not und Kummer bedrückten Volksgenossen mit treuer Liebe beizustehen, durch sein lebendiges Beispiel bekräftigte. Pfarrer Franz Mitterer erkämpfte für die Deutschen das Recht, vor den Gerichten in Cles und Fozzo deutsch zu sprechen; er schuf den Bewohnern eine Raiffeisenkasse und beseitigte so den welschen Zinswucher und schützte sie so vor Ausbeutung beim Vieh- und Holzhandel. Weiters bemühte er sich mit Erfolg um den Bau einer Fahrstraße, durch welche die Verbindung mit dem deutschen Norden hergestellt wurde. Für die Burschen des Ortes schuf er eine Korbslechterchule, für die Mädchen der Gegend eine Spizentlöppelschule, deren Erzeugnisse bald berühmt waren und auch in Wien und Deutschland, ja selbst in Amerika gerne gekauft wurden. Es gibt kaum ein Gebiet der nach Jahrzehnten ausgebauten deutschen Schugarbeit, das Pfarrer Mitterer nicht schon im Rahmen seines Wirkungskreises sorgsam betreut hat. Die vorbildliche, vornehmlich auf den Schutz des Deutschtums gerichtete Arbeit des Pfarrers Mitterer wurde auch außerhalb des Landes bekannt, so auch in Wien, wo eine Anzahl geistig hervorragender Männer beschlossen, da die bedrängte Lage des Deutschtums in Oesterreich es erfordere, die vorbildliche Arbeit des Pfarrers Mitterer auf breiteste Grundlage zu stellen und sie namentlich in allen jenen Gemeinden ins Werk zu setzen, wo die Kinder deutscher Eltern mangels einer deutschen Schule nicht einmal einen Schulunterricht in ihrer Muttersprache erhalten konnten. — So wurde am 13. Mai 1880 der Deutsche Schulverein gegründet, der durch das Schaffen des Pfarrers Mitterer eine hochbedeutende Tat für unser ganzes deutsches Volk geworden ist. Redner sprach nun in ausführlicher Weise über das segensreiche Wirken des Deutschen Schulvereines seit seinem 44jährigen Bestande. In den weiten Gebieten der Sudetenländer, in Galizien, im Burgenlande, in Süsteiermark, Kärnten, Krain, Küstenlande, in Südtirol usw. gab es bald keine deutsche Minderheit mehr, die nicht in irgend einer Form seinen Schutz und seine Hilfe erfahren hätte. Mehr als 450 Grenzgemeinden verdanken ihm ihr neues Schulhaus, mehr als 1000 Grenzschulen erhielten Unterstützungen aller Art; nach Hunderttausenden zählen die Kinder, die ihm das Glück einer deutschen Erziehung und damit die erhöhte Tüchtigkeit für den Kampf ums Dasein verdanken.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Pferdeausstellung.) Die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer in Wien veranstaltete im Vereine mit der Pferdezuchtgenossenschaft für die Bezirke Haag und St. Peter i. d. Au am Sonntag den 25. Mai d. J. eine Pferdeausstellung für die genannten Bezirke. Es waren mehr als 70 Pferde angemeldet. Der schöne Morgen brachte schon viele Besucher aus nah und fern und bald begann der Auftrieb prächtiger Pferde zum Ausstellungsplatze. Der Obmann der Bezirkskammer Haag, Herr Franz Gerstmayr, eröffnete um 9 Uhr die Ausstellung und begrüßte den Leiter der Bezirkskammer Amstetten Herrn Hofrat Willfort, Herrn Landtagsabgeordneten Ludwig Wagner, Herrn Landesstallmeister Dr. Wettengl, Herrn Tierzuchtinspektor Dr. Stampfl als Vertreter der Landes-Landwirtschaftskammer, Herrn Veterinärarzt Markiel aus Amstetten, Herrn Veterinärinspektor Achaz (Haag), Herrn Tierarzt Lengsteiner (Wien) und die Herren Bürgermeister Naglstrasser von Land Haag und Ströbiker von Markt Haag. Hierauf erfolgte die Einteilung der Beurteilungskommissionen und begann sodann die Punktierung der ausgestellten Pferde. Gleichzeitig wurde die Stutenföderung vorgenommen. Um 1 Uhr nachmittags war die Preisverteilung. Vorher entbot der Landeskammerrat Herr Maunhofer aus Achbach die Grüße des Präsidenten der Landeskammer Herrn Zweckbacher und gab seiner Freude über die reiche Besichtigung der Ausstellung mit dem besten Material Ausdruck. Herr Dr. Stampfl richtete an die Aussteller Worte über die Richtlinien beim Betriebe der Pferdezucht, Herr Dr. Wettengl ergänzte diese Ausführungen und der Obmann der Pferdezuchtgenossenschaft Herr Rudolf Eder (Haag) ermahnte die Mitglieder zum festen Zusammenhalten auch in der Zukunft. Sodann wurden die Preise verteilt wie folgt: den Staatspreis mit Ehrendiplom erhielt Franz Kreismayr aus Haag (Baga) für seine vierjährige Kappstute, erstgedeckt von „Sieger Elmar“ (Staatshengst bei Berthold Mayer in Weilersdorf). Für Mutterstuten mit Fohlen erhielten Landespreise: 1. Ueberlader Michael (Krenstetten), 2. Hochholzer Therese (Wolfsbach), 3. Binder Michael (St. Johann), 4. Rindl Stefan (St. Valentin), 5. Innerhuber Franz (Haag, Heimberg); Privatpreise: 6. Michlmayr Sylvester (Weistrach), 7. Gruber Michael (Haag, Penzing), 8. Winter Josef (St. Valentin, Wallern), 9. Wagner Karl (Markt Haag). Für ältere gedeckte Stuten, Landespreise: 1. Dirnberger Stefan (Weistrach), 2. Bruckschweiger Josef (Wolfsbach, Hundsdorf), 3. Weindlmayer Franz (Haag, Stampfshof), 4. Gruber Michael (Haag, Penzing); Privatpreise: 5. Bruckschweiger Josef (Wolfsbach), 6. Haas Josef (St. Johann), 7. Gruber Johann (Haag, Oberndorf), 8. Eder Rudolf (Markt Haag), 9. Rodenschaub Alois (Haag, Adlberg), 10. Radlspöck Johann (Land Haag), 11. Bruckschweiger Jazilia (St. Johann), 12. Esterka Johann (St. Johann). Für erstgedeckte Stuten Landespreise: 1. Scheibelbacher Josef (Haag, Knillhof), 2. Pieringer Juliana (Haag, Knillhof), 3. Rodenschaub Alois (Haag, Adlberg), 4. Michlmayr Sylvester (Weistrach); Privatpreise: 5. Gruber Johann (Haag, Oberndorf), 6. Michlmayr Sylvester (Weistrach). Für Stutfohlen: Landespreise: Hochholzer Therese (Wolfsbach), Ueberlader Michael (Krenstetten), 3. Bruckschweiger Josef (Wolfsbach); Privatpreise: 4. Gerstmayr Franz (Haag, Radlhof), 5. Michberger Karl (Ctra), 6. Rindl Stefan (St. Valentin), 7. Gruber Stefan (Weilersdorf), 8. Pieringer Juliana (Haag, Knillhof), 9. Haas Josef (St. Johann), 10. Gruber Michael (Haag, Penzing), 11. und 12. Haas Josef (St. Johann), 13. Eder Rudolf (Markt Haag), 14. Gerstmayr Ignaz (Haag, Radlhof), 15. Weindlmayer Franz (Haag, Knillhof), 16. Rodenschaub Alois (Haag, Adlberg), 17. Bruckschweiger Jazilia (St. Johann), 18. Brennessel Johann (Weistrach), 19. Dirnberger Stefan (Weistrach), 20. Gruber Michael (Haag, Penzing), 21. Bruckschweiger Josef (Wolfsbach). Für Hengstfohlen: 1 bis 2-jährig (Eigenschaft), Landespreise: 1. Winter Josef (St. Valentin), 2. Eder Rudolf (Markt Haag). Für importierte Hengstfohlen Privatpreise: 1. Ströbiker Michael (Haag, Mudenloh), 2. Schneberger Karl (St. Valentin), 3. Bierbaumer Johann (Haag, Reichhub), 4. Gerstmayr Franz (Haag, Radlhof), 5. Ströbiker Josef (Haag, Neuhaus), 6. Bierbaumer Johann (Haag, Reichhub), 7. Willgrab Johann (St. Valentin), 8. Schratlbauer Johann (Haag, Edelhof), 9. Eberstaller Alois (Haag, Edelhof), 10. Zugmayer Josef (Haag, Heimberg), 11. und 12. Ströbiker Stefan (Haag, Mudenloh), 13. Radlspöck Johann (Haag, Knillhof), 14. und 15. Radlspöck Ferdinand (Haag, Blumau), 16. Fischer Johann (Weistrach). Auftriebsprämien erhielten: Bruckschweiger Jazilia und Wagner Karl für ihre Hengstfohlen und Berthold Mayer (Weilersdorf) für den Staatszuchthengst „Sieger Elmar“. Zum Schluß dankte Herr Veterinärinspektor Achaz allen, die zur Veranstaltung der Ausstellung beigetragen hatten, besonders den Herren Dr. Stampfl und Dr. Wettengl für ihre Bemühungen und wünschte der Pferdezuchtgenossenschaft Haag-St. Peter Wachsen, Blühen und Gedeihen. Die Feuerwehr beteiligte sich bei der Erhaltung der Ordnung und ihre Musikkapelle unter Leitung des Herrn Julius Pracher verschönte das Fest durch seine Vorträge.

— **Ernstthofen.** (Lehrerversammlung.) Die Bezirksgruppe Haag des Lehrervereines Amstetten hielt Donnerstag den 22. Mai I. J. im Schulhause zu Ernstthofen eine gutbesuchte Versammlung ab. Der Obmann der Gruppe, Lehrer Burger in Ernstthofen, erstattete Bericht über die letzte Ausschusssitzung in Amstetten. Die Verhandlungen

mit der n.-ö. Landesregierung in Angelegenheit des Gehaltsgesetzes sind noch laufend, haben aber schon erreicht, daß die Lehrer in ihrem Einkommen den Rechnungsbeamten mit Reisezeugnis einer Mittelschule gleichgestellt werden. Die Aktivitätszulage ist zu Gunsten der Pensionisten gefallen, dafür wird ein Wohnungsgeld eingeführt. Die Vorrückung geschieht nach Dienstjahren und wird durch minder zufriedenstellende Dienstleistung nicht aufgehalten. Bei Beratung des neuen Dienstgesetzes verlangte der Verein der Inspektoren die Zusammenziehung der Dienstbeschreibungskommission auf drei Lehrervertreter, dem Bezirksschulinspektor und Bezirkshauptmann und noch ein anderes Mitglied. Bei Stimmgleichheit soll die Stimme des Bezirkshauptmannes entscheiden. Die Organisationen bestehen aber auf die Ablehnung dieses sechsten Mitgliedes. Der Obmann verliest eine Zuschrift des Dr. Mittermann als Mitglied der Lehrerernennungskommission in Wien, worin derselbe seinen Standpunkt und sein Vorgehen in dieser Kommission, die aus 8 Christlichsozialen, 4 Sozialdemokraten und 1 Großdeutschen, nämlich Dr. Mittermann, besteht, bekannt gibt. Die sozialdemokratischen Mitglieder wollten folgenden Schlüssel bei Lehrerernennungen angewendet haben: 32 aus der christlichsozialen, 22 aus der sozialdemokratischen und 6 aus der unpolitischen Gewerkschaft. Dieser Schlüssel, der für unsere Gewerkschaft verhängnisvoll geworden wäre, wurde aber von ihm und den Christlichsozialen abgelehnt. Dr. Mittermann erklärt, daß der Vorsitzende der Kommission, der Christlichsoziale Dr. Cermak, ein gerechtdenkender Mann sei, der sich stets bemüht, daß die Ernennungen nach Dienstalter und Qualifikation geschehen. Wenn auch die Reihungen der Orts- und Bezirksschulräte manchmal nicht diesem Grundsatz entsprechen, so gelingt es dem Einflusse der beiden Herren meistens auffallende Ungerechtigkeiten zu verhindern. Lehrer Bäumard aus Haag, auch Mitglied der Reformabteilung im Unterrichtsministerium, erstattet Bericht über die Aufstellung der Lehrpläne für Landschulen im Sinne der Schulreform. Lehrer Schmidt aus Haiderhofen fragt den Vorsitzenden, warum unser Bezirksverein verhalten wurde, einen Baustein für das Alpenheim zu zahlen, während die anderen Bezirksvereine dies unterließen. Es wurde die Antwort erteilt, daß die Zeichnung je eines Bausteines von der Vollerfassung in Amstetten einstimmig beschlossen wurde, während andere Vereine des Landes diesen Beschluß nicht gefaßt haben. Herr Oberlehrer Wiesbauer von St. Valentin bemerkt, daß jedes Land für sich ein solches Heim anstrebt und nur Steiermark und Niederösterreich sich für das Alpenheim einsetzen. Es wäre am besten, das Südheim, in einem fremden Staate gelegen, aufzugeben und unsere ganze Kraft dem Alpenheim zu widmen. Oberlehrer i. R. Paulmayer aus Haag spricht seine Verwunderung aus, daß im Vereine *topiel vom Alpen- und Südheim* gesprochen wird, obwohl nur sehr Wenige wegen der hohen Reisekosten diese

Heime benutzen werden, während ganz in der Nähe eine Unternehmung geschaffen wird, das vielen von uns nützlich zu werden verspricht und von dem in unserem Vereine noch gar nicht gesprochen wurde: es ist die Heilanstalt Schallerbach der Bundes- und Landesangehörigen. Redner fordert den Obmann auf, im Bezirksausschusse die Angelegenheit zu vertreten, damit alle Mitglieder dieser Genossenschaft beitreten. Die Anwesenden stimmen dem Antrage zu.

Aus Ybbs und Umgebung.

**** Turnverein, Resl-Abend.** Der Turnverein veranstaltet am 14. Juni l. J., 8 Uhr abends, einen Unterhaltungsabend, zu welchem der beliebte Humorist Resl seine Mitwirkung zugesagt hat. Ein ähnlicher Abend fand am 14. Mai in Amstetten statt und schreibt die dortige Zeitung hierüber wie folgt: „Einen recht lustigen Abend bot uns am Mittwoch der bekannte Humorist Herr Franz Resl, der uns durch seine Vorträge einiwe Stunden gesunden Humors bereitete. Sein guter Ruf hat sich auch diesmal wieder glänzend bewährt und brachten ihm seine Ausführungen den ungeteilten Beifall des gutbesuchten Hauses. Die Vorträge, teils im Dialekt, teils im Hochdeutsch, die er durch gediegene Mimik würzte, waren einzig dastehend.“ Es steht daher auch in Ybbs ein sehr schöner Abend in Aussicht. Karten im Vorverkauf bei Brüder Schulz.

Bermischtes.

Ein Personenzug in Hieslau entgleist.

Hieslau, 24. Mai. Heute um 10 Uhr 30 Minuten entgleiste bei der Ausfahrt aus der Station Hieslaurangierbahnhof der von Eisenerz kommende Personenzug Nr. 1314; die Maschine und der erste Personenzug sprangen aus dem Gleis. Durch den hiedurch verursachten Stoß erlitt ein Reisender einen Nervenschock, der Heiser und einige Reisende kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon. Zum Glück legte sich die Maschine auf die linke Seite und grub sich im Schotterbett ein. Im umgekehrten Falle wäre der ganze Zug über die daneben befindliche zirka zehn Meter hohe Stützmauer in den Erzbach gestürzt. Da die Entgleisung auf einer englischen Weiche geschah, ist in dem Gewirr von Schienen die Konstatierung der Ursache schwer feststellbar.

Der Zug fuhr mit 17 Kilometer Geschwindigkeit. Falsche Weichenstellung kommt nicht in Betracht, da die Weiche versperert war. Wohl aber wäre es möglich, daß durch die Hitze, die in diesen Tagen herrschte, die Schienen sich ausdehnten und sich in dem dort befindlichen Bogen eine Spurerweiterung schufen, die dann zur Entgleisung führte. Dazu kam, daß der Zug, der aus zwei Personen- und dem Dienstwagen bestand, von einer schweren Gebirgslokomotive (Serie 80) geführt war und nicht das gerade Durchfahrtsgleis durch die Station benützte, sondern in der Ablenkung über verschiedene scharfe Bögen geleitet wurde.

Linzer Pioniere erschließen den Dachsteinhöhlenpark.

Das Bundesministerium für Heerwesen hat die Bewilligung erteilt, daß das Pionierbataillon Nr. 4 in Linz (Kommandant Oberst Theobald Angeli) die zur vollständigen Erschließung des Dachsteinhöhlenparkes bei Obertraun am Hallstätter See notwendigen Wegbau- und Sprengarbeiten durchführt. Es handelt sich hierbei vornehmlich um den Bau eines Serpentinweges von der Traunbrücke bei Obertraun zu der in einer Meereshöhe von 1463 Meter sehr romantisch über dem Hallstätter See gelegenen „Angeralpe“, der auch für den Verkehr mit Reittieren dienen soll. Die zweite Hauptaufgabe bildet die Erschließung der gewaltigen „Dachstein-Mammuthöhle“, einer der größten Höhlen Europas, die sich in dem zwischen der vorerwähnten Angeralpe und der Schönbergalpe befindlichen Mittagkogel in einer Ausdehnung von 20 Kilometern erstreckt, den ganzen Berg mit einem unglaublichen Labyrinth riesiger Hallen und schauerlichen Abgründen durchsetzend. Sowohl im Osten als im Westen des mit imponierenden senkrechten Felswänden abfallenden Mittagkogel öff-

net sich ein Höhlentor, das ins Innere des Berges führt, so daß es mit ihrer Benützung möglich ist, von der Angeralpe auf einem unterirdischen Wege voll großartiger Eindrücke zur Schönbergalpe zu gelangen, die die Ausgangsstation zu der bereits mustergültig erschlossenen und weltberühmten „Dachstein-Rieseneishöhle“ bildet. Durch die gleichfalls ganz bequeme Erschließung der in Betracht kommenden Teile der Mammuthöhle einen solchen unterirdischen Korridor herzustellen, auf dem man in einer halbstündigen Wanderung aus dem Gebiete der einen in das der anderen Alpe gelangt, bildet die Aufgabe der gegenwärtigen Erschließung. Da von der Schönbergalpe, auf der die bestehende Gastwirtschaft heuer bedeutend vergrößert wird, bereits ein vom Verein für Höhlenkunde erbauter Reitweg nach Obertraun führt, so bietet diese Gesamtanlage der Erschließung, die von einem Entdecker der Dachsteinhöhlen, G. L a h n e r, projektiert wurde, den Vorteil, daß man den ganzen Dachsteinhöhlenpark ober- und unterirdisch durchwandern kann, ohne einen Teil des Weges wiederholen zu müssen.

Zur Durchführung dieser Aufgaben traf am 21. Mai am Bahnhofs in Obertraun, von der Gemeindevorsteherin lebhaft begrüßt, eine Abteilung des Pionierbataillons Nr. 4, bestehend aus 20 Mann, unter Kommando des Majors Richard Baumgartner, in der Schönbergalpe ein, und nach dem Transporte der umfangreichen Ausrüstung in die nunmehrige Hochstation eröffneten Freitag den 23. d. M. um 11 Uhr vormittags die ersten Sprengschüsse, die vieltausendjährige Grabesruhe der Mammuthöhle erschütternd, den Beginn des stolzen Werkes. Mit den wackeren Pionieren wetteifern die braven Zimmerleute aus Goisern und Hallstadt, die unter der Leitung der Baufirma Jos. Fuß an der Errichtung eines größeren Hüttenzubaues auf der Schönbergalpe und auch noch an der Aufführung eines kleineren Neubaues auf der Angeralpe tätig sind.

Den vereinten Anstrengungen wird es zuversichtlich gelingen, einen wesentlichen Teil des Programmes, insbesondere die Mammuthöhle und die Hüttenbauten im Juli dieses Jahres schon der allgemeinen Benützung zu übergeben. Der Besuch der Schönbergalpe und der Dachstein-Rieseneishöhle erleidet durch die Arbeiten keine Unterbrechung, sondern hat vielmehr schon im vollen Umfange begonnen. Größere Besuche, insbesondere von Schulen, denen eine große Ermäßigung eingeräumt wird, melden sich fortgesetzt an, weiter ist es aber erfreulicherweise schon jetzt gelungen, das Ausland für den Besuch lebhaft zu interessieren. Einweilen diene es zur allgemeinen Beachtung, daß infolge der Einquartierung der Arbeitsmannschaften die Uebernachtungsmöglichkeit auf der Schönbergalpe eine sehr beschränkte ist, weshalb ohne vorherige Vereinbarung auf Uebernachtung nicht zu rechnen ist. Mit Juli wird diese Beschränkung der Unterkunft behoben sein, was in der gesamten Presse verlautbart wird. Anfragen sind zu richten an die „Verwaltung des Dachsteinhöhlenparkes in Obertraun, österreichisches Salzammergut“.

Eine Radioausstellung im Rahmen der Wiener Herbstmesse 1924.

Angeichts der immer steigenden Verbreitung, die das Radiowesen in der letzten Zeit in Oesterreich fand, hat die Leitung der Wiener Messe beschlossen, im Rahmen der kommenden Herbstmesse (7. bis 14. September) eine Radioausstellung zu veranstalten. Es werden die neuesten Errungenschaften der Radiotechnik auf internationaler Basis vereinigt sein und es wird auch im weitesten Maße den Einkäufern der Messe Gelegenheit geboten werden, Radio-Vorführungen in entsprechenden Räumen zu hören.

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Mai	dkg	dkg		dkg	dkg
23.	45	—	27.	—	15
24.	15	—	28.	5	—
25.	—	10	29.	35	—
26.	—	30			

Ein aufrichtiger Mieter an seinen Hausherrn!

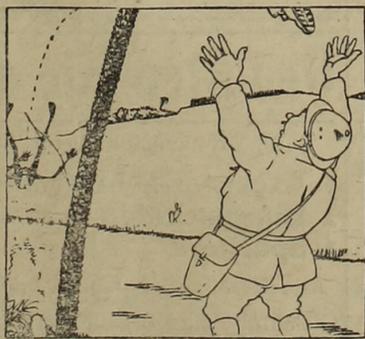
Da sitz ich jetzt in deinem Haus,
Kein Mensch bringt mich nun mehr heraus.
Bezahlen tu ich was ich will,
Du bist Hausherr und — sei still!
Solltest gar mal glauben, du hast Recht,
Na, da täuschst Du dich nicht schlecht.
Ich wohne doch in deinem Haus,
Damit sind all deine Rechte aus.
Ist's nicht genug, daß wir die Steuern tragen?
Bezahlung willst du auch noch haben?
Ja, es ist wirklich nicht zu glauben,
Was Hausherrn sich heut all's erlauben!
Ohne Wohnung kann der Mensch nicht sein,
Doch uns fällt's nicht im Traume ein,
Giebst du uns noch so Wertvolles fürs Leben,
Dir dafür auch etwas zu geben!
Nun zieh daraus die weise Lehr:
Für Mieter, bau ein Haus nie mehr!
Denn schließlich bleibt dir nur der Hohn,
Undank ist der Welten Lohn.
Salzburg, im Mai 1924.

Franz Indolent.

IV. Palma - Bilderbogen



Am Kongo kam Herr KLUGE an. Ein Schwarzer dort auf Rache sann. Da schlug er schnell in seiner Not Den Neger mit dem Stiefel tot.



DurchPALMA-Absatz, welch ein Glück! Flog er als Bummerang zurück. So hatte KLUGE seine Ruh' Und auch den Stiefel noch dazu.

Haar-Kraft-Balsam



Zu haben 788

Waidhofen a. d. Ybbs: Einhorn-Apotheke. Amstetten: Drogerie H. Preisegger.

Preis 15 000 Kronen.

Biber-Terpentinseife

zum Fabrikpreis. Ein Postkistel enthält 20 Stück à 4000 Kronen (Detailpreis 4500 Kronen) zusammen 80.000 Kronen, spesenfrei per Post ins Haus gestellt. Bestellbüro: „Biber-Geife“, Wien III/2, Rudolf Alt-Platz 5/34

Wochenlisten Geschichtenbücher Lohnbücher

23x14 cm

Meldezettel Lehr- u. Gesellenbriefe Diplome

zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Haus mit Gemischtwarenhandel zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 829

Gut bürgerl. Mittags- und Abendtisch für einige Herren, welche Privatloft vorziehen. Weyrerstraße 36. 851

20 größere und kleine Risteln für Versandzwecke geeignet, sind abzugeben. Auskunft in der Verw. d. Bl. 852

Kinderfrau oder Kinderfräulein zu zwei kleinen Buben gesucht. Aufschriften unter „Schlitt“ an die Verw. d. Bl. 854

Wenn mein Stierm. der mir am Allwienersaal am 23. d. M. abhanden kam, bis 7. Juni nicht in der Verw. d. Bl. abgegeben wird, erfolgt Anzeige. Karl Kollmann. 853

Ein hartes Bett mit gepolstertem Draht-einsatz, ein Oratorien mit 30 Platten und über 100 Weln. und Glas-büchlein billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 861

Züchtiger Großarbeiter zum sofortigen Eintritt gesucht. Michel Fuchs, Schneidermeister, Hollenstein an der Ybbs. 862

Alleinstehende Frau (über 40 Jahre in Stellung) sucht kleines Kabinett oder auch nur Schlafstube in anständigem Hause. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 863

Am besten und billigsten decke ich mein Dach mit Qualitäts-Strangfalzziegel 716 Schreiben Sie noch heute eine Karte an Otto Pollatschek, Wien I., Renngasse 13. Telefon 66-406

Ob schön! Schlosshotel Zell Ob Regen!

Konzert der Stadtkapelle

Sonntag den 1. Juni 1924 nachmittags 4 bis 1/2 7 Uhr

Für vorzügliche Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Hochachtend Heinrich Lehner.

1a Burgunderpflanzen

(Futterrüben), per 100 kg 2.500 Kronen, lieferbar.

Baumshule O. Trunner, Ybbs an der Donau.

Gemischtwaren- oder Manufakturgeschäft zu pachten oder zu kaufen gesucht!

Zuschriften unter „Nr. 855“ an die Verwaltung des Blattes.

„RACO“

Große Ersparnis an Zeit und Geld!

Mit dieser Erfindung kann jeder selbst zu Hause Herren-, Damen- und Kinder-garderoben, Gewebe aus Wolle, Baumwolle, Seide, Filz, Flanelle, Teppiche, Möbelbezüge, Filzhüte, Mägen, Decken, Samtsachen usw. usw. heimlich reinigen

ohne zu waschen nur durch einfaches Bürsten. „Raco“ greift die Stoffe nicht an, verengert die Gewebe nicht. Macht alle Sachen wieder neu. Flecken, mit etwas „Raco“ gebürstet, verschwinden sofort. 850

Ein Versuch wird Sie überzeugen!

Baugeschäft Hans Brantner für Hoch- und Eisenbeton-Bauten

Älteste Baufirma in Waidhofen a. d. Ybbs Ger. Bausachverständiger

Übernahme aller in das Fach einschlägigen Arbeiten zu den kulantesten Bedingungen. Alle Arten Neu-, Zu- und Umbauten, Eisenbetonausführungen, Färbelungen und Reparaturen. Kostenanschläge nach Wunsch. — Alle Auskünfte und eventuellen Besuche in Mietangelegenheiten kostenlos. 852

Farben, Lacke 813 Pinsel Emaillade und Fußbodenlache

Alle Sorten Lagernd Nur erstklassige Markentware

Leo Schönheinz Adler - Drogerie Waidhofen a. d. Y. Oberer Stadtplatz 7

Gemischtwarenhandlung 853 allenfalls auch anderes Geschäft zu mieten oder zu pachten gesucht! Anträge an Gnadenberger, Gresten.

Größeres Quantum wintergeschlagenes, trockenes

Buchenstockholz

für Hammerhalbe, 28 bis 35 cm Durchmesser, 4 m lang, zu kaufen gesucht.

Vereinigte Sensen- und Hammerwerke, vorm.

Otto Graf & Carl v. Winkler & Co., U.-G. i. Grdg. Waidhofen an der Ybbs. 856

Jede Hausfrau

deckt ihren Bedarf an

Emailgeschirr

am besten mit der Marke „Rieswerke“

Niederlage: Josef Grün, Eisenhandlung Waidhofen an der Ybbs. 837

Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs“!



Aus dem Alphabet des hellen Kopfes

Ein heller Kopf beherzigt alle Lehren der Erfahrung. Diese zeigten ihm, daß Dr. OETKER'S Backpulver, Vanillin-zucker, Puddingpulver das Beste sind, was es auf diesem Gebiete gibt.

Neuerdings lobt alle Welt Dr. Oetker's Backin-Guglhupf-Masse als einzigartiges Mittel zur schnellen Erzielung eines nahrhaften, wohl-schmeckenden Guglhupfs. Das Beste für die Kinder! Sie müs-sen sie unbedingt probieren!

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das St. Marxer Blut-futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Infolge Neueinstellung größerer Maschinen sind abzugeben:

- 1 Excelsior-Schrottmühle mit Kraftantrieb für 1/2 PS Motor
- 1 Hausbackofen, eisern, für 6 Laibe
- 1 Sparherd 832
- 1 Vierschaarschälplflug.

Alle Geräte sind ganz wenig gebraucht und tadellos erhalten.

Gleichfalls sind 8 Stück erstklassige Mutterschafe der See-länderrasse, sowie einige weibliche Lämmer, 3 Monate alt, abgebar. Ebenso sind Rouenenten-Bruteier verkäuflich.

Dr. Bachmayr'sche Gutsverwaltung Seeburg bei Opponitz a. d. Ybbs, Niederösterreich.